

Das Erbe

von Selma Mahlknecht



SCHULTZ & SCHIRM

IMPRESSUM

Bitte beachten Sie folgenden Hinweis:

— Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, der mechanischen Vervielfältigung, der Vertonung etc. vorbehalten.

— Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben von Rollen ist nicht gestattet. Übertretungen dieser Bestimmungen verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

UA: 12. 9. 2020 Theater Serfaus

Ein Auftragsstück zum 800-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Serfaus 2020
(Originaltitel: „Serfauser Erbe“)

Fassung vom Januar 2024

© 2024
SCHULTZ & SCHIRM Bühnenverlag GmbH
Spengergasse 37
1050 Wien – Österreich
office@schultzundschirm.com
www.schultzundschirm.com

PERSONEN

MARIANNE HAUSER	<i>Schwester von Bärbel und Rosi</i>
BÄRBEL HAUSER	<i>verheiratete König, Schwester von Marianne und Rosi</i>
ROSWITHA (ROSI) HAUSER	<i>verheiratete Pale, Schwester von Bärbel und Marianne</i>
MICHI KÖNIG	<i>Bärbels Sohn</i>
ARNO PALE	<i>Rosis Sohn</i>
SABRINA GEIGER	<i>Arnos Lebensgefährtin</i>
SIBYLLE MARTH	<i>Mitglied der Musikkapelle</i>
IRMI BERGER	<i>Leiterin der Kinderspielgruppe</i>
BIRGIT (BIGGI) THÖNI	<i>Mitglied im Seniorenverein, schreibt das Dorfblatt „Servus Serfaus“</i>
MAGDA STOLZ	<i>Architektin</i>
JUTTA SENN	<i>Nachlassverwalterin</i>
FULHENZ (FULLY) HAUSER	<i>Erblasser</i>
ELISABETH	<i>Geist, Bäuerin aus dem Mittelalter</i>
WILMUT	<i>Geist, unklare Herkunft (Hexenverfolgung?)</i>
EMMA HAUSER	<i>Geist, Hotelpionierin der 1920er-Jahre</i>

PERSONENCHARAKTERISIERUNGEN

Marianne Hauser, Schwester von Bärbel und Rosi:

Marianne hat nie geheiratet und war immer eine aktive, vielseitig interessierte Frau. Sie arbeitet als Krankenschwester und hat eine sehr soziale Ader. Als liebevolle Tante hat sie ein gutes Verhältnis zu ihren beiden Neffen. Sie engagiert sich im Dorfleben und wünscht sich für Serfaus eine lebendige Dorfgemeinschaft. Für sie ist ganz klar, dass aus dem Enghof ein Haus der Dorfgemeinschaft werden soll.

Marianne hat eine etwas eigentümliche Ausdrucksweise, sie verwendet gerne altmodische Begriffe oder Ausrufe, die von den anderen zum Teil gar nicht verstanden werden. Für diese Figur kann je nach Aufführungsort auf den regionalen Dialekt oder einen veralteten Sprachschatz zurückgegriffen werden. Besonders in Szene 9 kann man in dieser Hinsicht noch kreativ werden und im Rahmen der Probenarbeit passende Wendungen und Ausdrücke einflechten.

Bärbel Hauser, verheiratete König, Schwester von Marianne und Rosi:

Bärbel hat von ihren Eltern das Hotel Sonne übernommen und führt es jetzt zusammen mit ihrem Mann, der Koch ist, weiter als Fünf-Sterne-Hotel Sulai. Sie gibt alles für den Betrieb, hat zugleich auch ein großes Pflichtbewusstsein gegenüber dem Familienerbe – Großmutter Emma steht bei ihr sehr hoch in Ehren. Für sie ist klar, dass das Familienerbe in den Betrieb integriert werden soll. Als vielbeschäftigte Frau ist sie immer auf dem Sprung, ungeduldig, will zum nächsten Termin, schaut auf die Uhr. Das gibt ihr etwas Gehetztes und Kurzangebundenes. Auch ist sie keine Freundin langer Gespräche und im Gegensatz zu ihren Schwestern ist sie kein Mensch für Kaffeekränzchen. Sie ist pragmatisch und effizient – und der Erfolg gibt ihr recht.

Roswitha (Rosi) Hauser, verheiratet Pale, Schwester von Marianne und Bärbel:

Rosi hat nach Fiss geheiratet und ist Hausfrau mit einer kleinen Ferienwohnung. Ihr Mann arbeitet bei den Bergbahnen. Sie ist keine Freundin des Tourismus und hat schon als Kind darunter gelitten, dass ihre Eltern immer dem Betrieb den Vorzug gegeben haben. Anders als Bärbel verspürt sie kein Pflichtgefühl, sondern eher den Wunsch, ihrem Sohn Arno eine andere Zukunft zu ermöglichen. Daher sieht sie im Enghof eine Chance, dass Arno aus dem Hamsterrad des Tourismus aussteigen und seinen Traum vom Biobauernhof verwirklichen kann. Vor allem glaubt sie, dass sich so endlich ihr großer Wunsch nach Enkelkindern erfüllen wird.

Michi König, Bärbels Sohn

Michi ist – ebenso wie Bärbel seinerzeit – in den Betrieb hineingewachsen. Er hat das Gefühl, dass er das auch gar nicht in Frage stellen kann. Er genießt durchaus einen großspurigen Lebensstil mit teurem Auto, Markenkleidung, Luxus, sieht aber als Preis dafür seine unbedingte Treue seiner Mutter bzw. dem Hotel gegenüber. Dabei ist er tiefinnerst nicht hundertprozentig überzeugt, dass er wirklich diesen Weg gehen will.

Doch es steht zu viel Unausgesprochenes zwischen ihm und seiner Mutter, als dass er seine Zweifel wirklich zulassen oder gar aussprechen könnte. Mit seinem Cousin Arno versteht er sich soweit gut, allerdings hat er schon lange ein Auge auf Arnos Freundin Sabrina geworfen, die im Hotel Sulai arbeitet.

Michi ist ständig am Handy (das natürlich immer das neueste und teuerste Modell ist), schreibt Nachrichten oder telefoniert, weswegen er meist abwesend wirkt und nicht richtig zuhört.

Arno Pale, Rosis Sohn

Arno ist ein begeisterungsfähiger Mensch, der nach alternativen Lebensweisen Ausschau hält. Er ist sehr konsumkritisch und umweltbewusst eingestellt, und obwohl er seine Heimat liebt, ist er der Überzeugung, dass immer mehr Tourismus ein Irrweg ist. Derzeit arbeitet er wie sein Vater bei den Bergbahnen, sieht darin aber keine Zukunft. Er träumt von einem Permakultur-Biobauernhof mit freilaufenden Hühnern, Schweinen und Ziegen. Er hat sich schon einige Grundstücke angeschaut, doch die viel zu hohen Preise haben seine Pläne zerschlagen. Er hat sogar schon in Erwägung gezogen, an einen anderen Ort zu ziehen, doch erstens ist Sabrina, seine Lebensgefährtin, nicht damit einverstanden, zweitens möchte er als einziger Sohn seine Eltern auch nicht im Stich lassen. Mit dem Erbe sieht er nun endlich eine realistische Chance, einen neuen Weg gehen zu können, ohne Serfaus verlassen zu müssen.

Sabrina Geiger, Arnos Lebensgefährtin

Sabrina liebt an Arno seinen Mut, neue Wege zu gehen, im Gegensatz zu ihm ist sie allerdings nicht bereit, das Aussteiger-Leben bis in die letzte Konsequenz zu verwirklichen. Der Bio-Bauernhof ist ihr zwar prinzipiell sympathisch, doch sieht sie das als Chance zu einer Kombination mit einem Angebot für Touristen (Urlaub auf dem Bauernhof). Davon will Arno absolut nichts wissen.

Sie traut sich selbst jedoch das Führen eines solchen Betriebs durchaus zu. Sie ist gelernte Köchin, aber der Job in der Küche hat ihr letztlich doch nicht so zugesagt, und nun arbeitet sie schon seit vielen Jahren als Rezeptionistin im Hotel Sulai – Michis Avancen hat sie dabei immer von sich gewiesen, obwohl Bärbel sie auch für eine fähige Nachfolgerin hält. Für Sabrina stellt sich also die Frage, ob sie den riskanten Weg mit Arno wagen will, oder ob sie doch auf der „sicheren Seite“ bleiben soll, zumal sie durchaus alternative Angebote hätte.

Sibylle Marth, Mitglied der Musikkapelle

Sibylle ist Leiterin der „Serfauser Dorfpfeifer“ und sucht schon länger einen geeigneten Ort nicht nur für die Proben ihrer Musikgruppe, sondern auch für Jugendförderung und „bunte Abende“ mit Gesang und Hausmusik. Sie möchte diese alte Tradition wiederbeleben und ist daher begeistert, als Marianne den Vorschlag macht, den Enghof in ein Haus der Dorfgemeinschaft umzugestalten. Sie sagt sehr häufig „na sicherlich“, „freilich“, „ganz gewiss“.

Irmi Berger, Leiterin der Kinderspielgruppe

Irmi ist mit Leib und Seele Pädagogin. Sie möchte den Kindern eine naturnahe, stressfreie Atmosphäre bieten und ihre Kreativität fördern. Daher ist sie Feuer und Flamme, als sie erfährt, dass der Enghof ein Haus der Dorfgemeinschaft werden soll, wo auch Kinder Platz finden können. Sie sieht die Wiesen des Enghofs bereits voller fröhlich spielender Kinder, in Harmonie mit Senioren vereint. Irmi kommt zu allen Treffen zu spät, weil immer noch ein Zwischenfall mit „ihren Kindern“ sie verhindert.

Biggi Thöni, Mitglied im Seniorenverein

Biggi schreibt das Dorfblatt „Servus Serfaus“. Ähnlich wie Marianne ist sie sehr aktiv und umtriebig. Sie engagiert sich besonders im Seniorenverein und will Senioren einen „Platz an der Sonne“ sichern. Für sie ist die Idee mit dem „Haus der Dorfgemeinschaft“ ein gefundenes Fressen. Sie stürzt sich mit Begeisterung darauf und schießt daher auch über das Ziel hinaus, da sich die Idee erst in einer Frühphase befindet. Biggi hat immer etwas zu naschen dabei und bietet allen davon an, aber niemand nimmt ihr etwas ab (außer Arno).

Magda Stolz, Architektin

Magda ist ein sehr kreativer Kopf und möchte unbedingt die Neugestaltung des Enghofs übernehmen. Wer ihr Auftraggeber ist, ist für sie dabei ganz nebensächlich. Sie sprüht vor Ideen und hat die Eigenschaft, jedem das Gefühl zu geben, dass sein Projekt das mit Abstand Beste ist („DIE IDEALE LÖSUNG“). Daher lässt sie sich auch sofort begeistern, wenn das Projekt ein anderes ist. Sie ist manchmal etwas unsicher und macht deswegen eher unlustige Witze, mit denen sie ihre Angespanntheit übertünchen möchte, was jedoch nicht funktioniert.

Jutta Senn, Nachlassverwalterin

Jutta verwaltet Fulgenz Hausers Erbe. Sie ist sehr sachlich und korrekt.

Fulgenz (Fully) Hauser, Erblasser

Fully Hauser ist soeben verstorben. Er war ein älterer Herr, doch nun kehrt er als Geist „in seinen besten Jahren“ zurück. Am Anfang ist ihm noch nicht bewusst, dass er tot ist. Er war schon zu Lebzeiten immer ein Schalk und Eigenbrötler. Mit seiner Verwandtschaft wollte er nie viel zu tun haben, vor allem gegen Ende seines Lebens nicht mehr, als er alle als Erbschleicher wahrgenommen hat. Als er nämlich ernsthaft erkrankte, waren Marianne, Bärbel und Rosi plötzlich auffällig um ihn bemüht. Das hat ihn verärgert, aber zugleich hat er da auch den Entschluss gefasst, wie er sein Erbe regeln möchte.

Elisabeth

Elisabeth ist die älteste „Fauserin“ des Stücks. Sie hat die Geschicke des Dorfs seit dem 14. Jahrhundert (ihre Lebzeit) mitverfolgt. Sie war eine Bäuerin, die viel Leid erleben musste.

Einige ihrer Kinder sind gestorben, der Überlebenskampf am Berg war hart. Sie ist an den Folgen eines Arbeitsunfalls, bei dem sie zwei Finger verloren und sich eine Sepsis zugezogen hat, verstorben. Seither inszeniert sie sich gerne als „Märtyrerin“. Sie ist stolz auf die Entwicklung von Serfaus und hat noch sehr lebendig die Zeiten der bäuerlichen Not vor Augen. Für sie ist daher ganz klar der Hotelplan von Bärbel Favorit.

Wilmut

Wilmut ist ein Geist mit dunkler Vergangenheit. Er erzählt niemandem, was wirklich mit ihm geschehen ist. Klar ist nur, dass Wilmut zu Lebzeiten keine guten Erfahrungen mit menschlicher Solidarität gemacht hat und seiner Zeit voraus war, was nicht gut angekommen ist. Auch als Geist hält sich Wilmut an keine Konventionen. Er genießt es, die absolute Freiheit zu besitzen und sich nicht nach dem zu richten, was irgendein Zeitgeist vorschreibt. Daher wechselt er ständig sein Aussehen, trägt mal Sonnenbrille und Zylinder, mal eine knallbunte Perücke, ist mal eher männlich, mal eher weiblich. Für das Serfaus der Gegenwart und der Zukunft wünscht er sich Zusammenhalt und Toleranz, weswegen er sich für das Haus der Dorfgemeinschaft stark macht.

Emma Hauser, Hotelpionierin der 1920er Jahre

Emma ist Fullys Großtante und die Großmutter von Marianne, Bärbel und Rosi. Sie ist um 1900 geboren und war in den späten 1920er-Jahren Hotelpionierin in Serfaus. Nominell war zwar ihr Mann Sebastian der Besitzer des Gasthofs Sonne, doch Emma hat den Laden geschmissen. Sie war immer eine disziplinierte, ehrgeizige und strenge Frau, auch ihren Söhnen Robert und Alois gegenüber. Robert wurde schon jung Alkoholiker und starb an den Folgen seines Alkoholkonsums. Emma gibt sich die Schuld an Roberts Tod. Daher sieht sie es sehr kritisch, dass Bärbel ihren Sohn Michi in den Betrieb zwingen will. Sie unterstützt Rosi, die ihrem Sohn die Freiheit geben will, sich so zu entfalten, wie er es wünscht.

BILD

Die Stube im Enghof; hinten zwei Fenster, in der Mitte ein Tisch mit mehreren Stühlen. Schränke, eine Truhe und andere Möbelstücke (z. B. eine Kommode oder ein Regal). An der Wand hängen verschiedene Bilder (Landschaften, Schwarzweiß- und Farbfotos) und ein Spiegel, neben der linken Eingangstür befindet sich ein Lichtschalter. FULGENZ, der kürzlich verstorbene Besitzer des Enghofs, hat das Haus in den letzten Jahren seines Lebens etwas verwahrlosen lassen. Entsprechend sieht auch die Stube aus: viel Zeug, das unordentlich herumsteht und -liegt, alles macht einen angestaubten, muffigen Eindruck. Zu diesem Eindruck tragen auch verschiedene Teppiche bei, die auf dem Boden liegen. Im Durcheinander von Geschirr und sonstigen Behältern, leeren Flaschen und Dosen, sich stapelndem Zeitungspapier und sonstigem Krimskrams befinden sich auch eine schöne Holzschatulle und – versteckt in einer Schublade – eine alte Taschenuhr.

1. SZENE: DAS ERBE

MARIANNE, BÄRBEL, MICHI, ROSI, ARNO, JUTTA

Es ist schummrig in der Stube, die Fenster sind mit Vorhängen verdunkelt. JUTTA tritt mit einer Aktentasche ein, sie betätigt den Lichtschalter an der Tür, es wird hell im Raum. MARIANNE, schwarz gekleidet, folgt ihr und sieht sich um. Als sie das Durcheinander erblickt, ist sie bestürzt und schlägt die Hände zusammen.

MARIANNE

Ach, Fulgenz ...

JUTTA

Wir haben einstweilen alles so belassen, wie es war.
Genaugenommen gehören all diese Sachen ja auch zur
Erbmasse.

MARIANNE

Ich verstehe. Aber die Vorhänge darf man schon aufmachen,
oder?

JUTTA

Ja, sicher.

MARIANNE öffnet die Vorhänge (sie muss dabei vor lauter Staub husten), von draußen dringt Sonnenlicht herein. Unterdessen kommen auch BÄRBEL, MICHI, ROSI und ARNO herein, alle schwarz gekleidet (damit „inszenieren“ sie sich als Trauerfamilie, in Wirklichkeit war die Bindung zu FULGENZ nicht so eng). ARNO hat sich bei ROSI eingehängt, sie wirkt sehr mitgenommen und sentimental. MICHI starrt auf sein Handy und ist abgelenkt, BÄRBEL schaut eben noch auf die Uhr, dann blickt sie auf und sieht das Chaos in der Stube.

BÄRBEL

Na, bitte! Hier schaut's aus.

MICHI

(von seinem Handy aufblickend) Viel Spaß beim Aufräumen,
sag ich nur.

MARIANNE

Jetzt wird mal noch nicht so schnell aufgeräumt hier.

ROSI

(auf ein Foto deutend, das an der Wand hängt) Na, schau mal,
Arno ... Da ist der Vetter Fulgenz mit dem Opa, da sind sie
mit den Motorrädern auf den Gardasee gefahren. Von der
Reise haben sie immer viel erzählt.

Alle außer JUTTA scharen sich um das Bild.

ARNO

Wann war denn das?

ROSI

(zu BÄRBEL) Ja, wann ... Da war er noch ledig ...

BÄRBEL

In den 50ern, denke ich.

ROSI

Er war schon ein Draufgänger, der Vetter Fulgenz. Den hab ich immer sehr bewundert.

ARNO

(arglos) Das hast du gar nie erzählt, Mama.

ROSI stößt ARNO in die Seite.

MICHI

(gierig) Glaubt ihr, die Motorräder gibt es noch irgendwo?

MARIANNE

(lachend) Oh je ... Die findet man *niana* (nirgends) mehr ... Obwohl, wer weiß. Vielleicht hat's der Fully noch irgendwo hinten im *Pilla* (kleiner Heustadel) stehen.

MICHI

Ich könnte mal schauen gehen.

BÄRBEL

Nix, da bleibst! Jetzt hören wir erst einmal, was die Jutta zu sagen hat.

JUTTA unterdessen hat ihre Unterlagen auf dem Tisch ausgebreitet. Alle setzen sich zu ihr und schauen sie gespannt an.

JUTTA

(sich räuspernd) Ja, also. Es geht um das Nachlassvermögen des verstorbenen Hauser Fulgenz. Die Erbmasse umfasst das Anwesen Enghof samt den dazugehörenden Liegenschaften und Parzellen – Wirtschaftsgebäude, Garten, landwirtschaftliche Flächen und ein Waldstück, plus ein Sparkonto und die beweglichen Güter. Eben ...

Sie macht eine weitläufige Bewegung durch den Raum.

JUTTA

(fortfahrend) Die anwesenden Marianne Hauser, Bärbel König, geborene Hauser, und Roswitha Pale, geborene Hauser, sind die drei gesetzlich Erbberechtigten. Testament liegt uns im Moment keines vor.

MICHI

Was heißt denn, „im Moment“ – rechnet ihr damit, dass er euch eins aus dem Jenseits zuschickt?

Er lacht über seinen eigenen Witz. Die anderen reagieren etwas pikiert. BÄRBEL stößt ihn in die Seite und schaut ihn strafend an.

JUTTA

Es könnte ja noch eins auftauchen ... Vielleicht meldet sich auch noch ein Notar oder Sonstiges, aber das ist unwahrscheinlich. Im Moment jedenfalls gehen wir davon aus, dass kein Testament verfügt wurde.

MARIANNE

Und was heißt das?

JUTTA

Das heißt, das Nachlassvermögen geht zu gleichen Teilen auf die Erbberechtigten über.

MARIANNE

Dann gehört uns jetzt der Enghof?

JUTTA

Ja. Das heißt, über das weitere Schicksal vom Hof und allem, was dazugehört, müsst ihr jetzt gemeinsam entscheiden.

ROSI

So etwas wie eine festgelegte Aufteilung gibt es nicht ...? Also, dass man sagen kann, jemand kriegt das Haus und jemand kriegt die landwirtschaftlichen Flächen oder so ...?

JUTTA

(kopfschüttelnd) Das müsst ihr euch untereinander ausschnapsen ... Wobei viele Erben dann einfach das Ganze verkaufen und sich das Geld aufteilen.

MARIANNE

(schnell) Das machen wir sicher nicht!

JUTTA

Ach nein?

MARIANNE

Alles verkaufen, womöglich noch irgendwelchen Spekulanten, die alles kaputtmachen! Da wären wir doch *frittlat* (verrückt)!

BÄRBEL

Wär ewig schade drum ... Diese Strukturen muss man erhalten!

MARIANNE

Eben. Der Hof gehört zu unserer Familiengeschichte!

BÄRBEL

Ich weiß noch gut, wie wir als Kinder draußen im Garten gespielt haben.

ROSI

Du auch noch, Arno, weißt du noch?

ARNO

Ja, der alte Kirschbaum ... In dem bin ich immer rumgekraxelt. So saftig waren diese Kirschen, schwarz und süß. Mein ganzes T-Shirt war voller Kirschflecken.

ROSI

(seufzend) Ja ... Die sind nie mehr ganz rausgegangen ...

MICHI

Ja, der Arno ist bis heute nicht ganz sauber.

Er lacht wieder über seinen eigenen Witz, die anderen schauen pikiert, BÄRBEL rollt mit den Augen.

MARIANNE

(entschlossen) Wir werden den Hof in unserer Familie erhalten.

ROSI

Genau. Das sind wir dem Vetter Fulgenz schuldig.

BÄRBEL

Und unseren Kindern. Die das hoffentlich zu schätzen wissen.

Sie schaut MICHI an, der jetzt wieder ganz ernst ist.

ROSI

Und später dann den Enkelkindern. Wenn es denn dann welche gibt.

Sie schaut ARNO an, der weicht ihrem Blick aus.

MARIANNE

Ich bin froh, dass ihr das auch so seht. Dann werden wir uns das schon ausmachen, wie wir das regeln.

ROSI und BÄRBEL werfen einander vielsagende Blicke zu – ihnen ist klar, dass es nicht ganz so leicht gehen wird.

JUTTA

(skeptisch) Gut ... Ihr müsst das ja nicht heute entscheiden. Ich übergebe euch jedenfalls jetzt einmal offiziell die Schlüssel, dann könnt ihr das selbst in die Hand nehmen.

Sie holt aus der Aktentasche eine Schachtel, in der drei Schlüssel liegen. Sie händigt die Schlüssel MARIANNE, BÄRBEL und ROSI aus.

ROSI

Und wie geht es jetzt weiter?

JUTTA

Ihr überlegt euch, was mit dem Hof passieren soll, und einigt euch auf eine Aufteilung der Erbmasse. Und dann machen wir's offiziell.

Sie steht auf, packt ihre Sachen ein.

JUTTA

Also, wenn ihr sonst nichts mehr von mir braucht ... Ich hab meinen Teil erfüllt. Der Rest liegt jetzt an euch.

BÄRBEL

Danke, Jutta.

Alle stehen auf, JUTTA reicht allen die Hand, verabschiedet sich. Dann geht sie ab. BÄRBEL schaut erneut auf die Uhr. Sie sieht, dass es schon wieder später geworden ist, als sie gedacht hat. Sie wirkt jetzt etwas ungeduldig.

BÄRBEL

Und wir ...? Wie machen wir das dann jetzt?

ROSI

Mir wäre es lieber gewesen, es wäre schon alles genau festgelegt.

BÄRBEL

Ja, mir auch.

MARIANNE

Jetzt tut doch nicht so! Das werden wir schon hinkriegen!

BÄRBEL

Wollen wir ... einfach mal jede für sich überlegen, was wir mit dem Hof machen sollen? Und dann treffen wir uns wieder? Weil jetzt hätte ich eigentlich schon einen Termin, ich müsste schon weg sein ...

ROSI

Das ist eine gute Idee. In zwei Wochen? Wieder hier?

MARIANNE

Für mich passt das.

ROSI

Gut, dann machen wir das so. Komm, Arno.

Alle machen sich bereit zum Aufbruch, verabschieden sich voneinander. MARIANNE und ROSI reden im Abgang noch ein bisschen über den schönen Hof und wie schade es ist, das alles so heruntergekommen ist, ARNO tritt hinterher. Auch BÄRBEL geht schon hinaus.

2. SZENE

BÄRBEL, MICHI

MICHI bleibt zurück und sieht sich um. Er schnüffelt in den Schubladen und Kästen. Er findet überall nur Maisdosen, die der Verstorbene in allen möglichen und unmöglichen Winkeln versteckt hat. Offensichtlich hat er sich gegen Ende seines Lebens nur noch davon ernährt. BÄRBEL kehrt zurück.

BÄRBEL

Michi, wo bleibst du denn?

MICHI

Ich komm ja.

BÄRBEL

Lass doch den alten Krempel.

MICHI

Das gehört jetzt alles dir, Mama.

BÄRBEL

Ein Drittel davon. Und das ist sowieso alles nur Müll.

MICHI

Du, vielleicht finden wir auch noch was Schönes. Fürs Hotel.
So eine schöne Truhe oder so, noch original von früher ...

BÄRBEL

(skeptisch) Meinst du ...? Das müsste ich sowieso mit
meinen Schwestern besprechen.

MICHI

Ja, logisch.

Sie beginnen jetzt beide, sich ein bisschen genauer umzusehen. BÄRBEL entdeckt einen alten Spiegel, der zwischen den Fotos hängt. Sie schaut ihn schweigend an. MICHI kommt dazu.

MICHI

Der ist schön. Mit diesem alten Holzrahmen ... Wenn man
den ein bisschen herrichtet ... Der würde sich gut machen.

BÄRBEL

Ich müsste aber vorher noch mit Rosi und Marianne
reden ...

MICHI

(unterbrechend) ... Weil die das merken, wenn da was
fehlt ...! Und du hast ja selbst gesagt, ein Drittel von dem
Ganzen gehört sowieso dir. Das kriegen die doch nicht mit.

BÄRBEL

Meinst du?

MICHI

(den Spiegel abnehmend) Du hast ja gehört, wie das heißt. „Bewegliche Güter“. Dann ist es doch kein Wunder, wenn sie sich auch mal ein bisschen bewegen, oder? – Ach, komm, das fällt niemandem auf. Und bei uns bekommt er einen Ehrenplatz, das ist doch besser, als hier rumzuhängen und zu verstauben.

BÄRBEL

(nachgebend) Sag's halt keinem.

MICHI

Sicher nicht. – Ich weiß auch schon, wo wir den hintun. Der wäre doch was fürs neue Damenklo in der Pizzeria.

BÄRBEL

Schauen wir mal. – Aber wenn irgendwer was sagt, bringen wir ihn wieder zurück.

MICHI

(im Abgehen) Ja, ja. Aber nur, wenn wir ihn gegen das Motorrad eintauschen können.

Sie gehen ab.

3. SZENE: DIE GEISTER

FULLY, ELISABETH, WILMUT, EMMA

Nacht. FULLY kommt in die Stube geschlurft. Er trägt einen abgewetzten Schlafrock, darunter sein Nachtwand. Er ist müde, gähnt. Er versucht, das Licht einzuschalten, es gelingt ihm aber nicht, der Schalter klickt leer. Er versucht es immer energischer, bis ein „magisches Geräusch“ ertönt und plötzlich die ganze Szene in ein etwas seltsames grünliches Licht („Geisterlicht“) getaucht ist. FULLY wundert sich über das seltsame Licht, zuckt dann aber die Schultern. Er will in den Spiegel sehen, merkt dann aber, dass der Spiegel weg ist. Jetzt wird er schon etwas unruhiger. Er sucht nach dem Spiegel, findet aber nur seine Maiskonserven. Von diesem Anblick abgelenkt, nimmt er eine Maiskonserve heraus. Er will sie öffnen, doch es gelingt ihm nicht. Er kämpft mit der Dose, bis erneut das „magische Geräusch“ ertönt und er die Dose aufmachen kann. Er ist erschöpft, aber zufrieden. Er kramt nach einem Löffel, findet ihn auch zielsicher im Chaos und will zu essen anfangen, als das Licht erneut zu blitzen und zu flackern beginnt und Rauch aufsteigt. Dann erscheint mit viel Brimborium ELISABETH. Sie hat einen (deutlich falschen) Heiligenschein und trägt ihre beiden abgetrennten Finger auf einem weißen Pölsterchen bei sich (wie eine Märtyrerstatue). FULLY ist wie vom Donner gerührt.

FULLY

Jessas Marandjosef!

ELISABETH reagiert nicht, sondern steht nur würdevoll da.

FULLY

Wer bist denn ... wer sind denn Sie?

ELISABETH

Ich bin die Serfauser Märtyrerin Elisabeth.

FULLY

(verwirrt) Wer?

ELISABETH

Die Märtyrerin Elisabeth mit den abgeschnittenen Fingern.

Sie deutet auf ihre Finger, die auf dem Pölsterchen liegen.

FULLY

Müsste man die kennen?

ELISABETH

(fortfahrend) Patronin der Holzhacker, Fürsprecherin der Heimwerker.

FULLY

Sagt mir nix.

ELISABETH ist etwas beleidigt und lässt es donnern und blitzen. FULLY erschrickt und versteckt sich unter dem Tisch.

FULLY

Jessas Marandjosef!!

Er schaut unter dem Tisch heraus und versucht, sich zu entschuldigen.

FULLY

(umständlich höflich) Bitte sehr zu entschuldigen, ich kenn mich mit den Heiligen und Märtyrern und Fürsprechern und Patronen und Patrozinien und Patriziern nicht so aus ...

Da kommt WILMUT dazu, mit Sonnenbrille, einer Federboa und bunter Perücke.

WILMUT

(zu ELISABETH) Ich hab dir ja gesagt, dass dich keiner kennt, Betty.

ELISABETH

(korrigierend) Elisabeth!

WILMUT

Und der aufgesetzte Heiligenschein macht dich auch nicht zu einer Heiligen. Ich trag ja auch Federn und bin kein Vogel.

ELISABETH

Nein, sein tust du keiner, aber haben tust du einen. Einen ganz gewaltigen! Und außerdem bin ich keine Heilige, sondern eine Märtyrerin!

WILMUT

(fortfahrend) Nur weil man sich beim Holzhacken die Finger weghackt, ist man noch lange keine Märtyrerin!

ELISABETH

Ich bin aber dran gestorben!

WILMUT

Weil's vor tausend Jahren noch keine Medikamente gegen Wundbrand gegeben hat, meine Liebe!

ELISABETH

Vor tausend Jahren war ich noch gar nicht da, mein Lieber!
(erschrocken, schaut zu FULLY) Oder schau ich so alt aus?
Sag ehrlich! Wie alt schätzt du mich? Doch sicher keinen Tag älter als 600? Ich höre immer, ich habe ein Renaissance-Gesicht!

FULLY bringt kein Wort mehr heraus und starrt WILMUT und ELISABETH entgeistert an. Da kommt EMMA dazu.

EMMA

Jetzt lasst doch den armen Bub in Ruhe! Der ist ja ganz verdattert!

Sie geht zu FULLY hin, beugt sich zu ihm hinunter.

EMMA

Na, du schaust ja drein, als ob du einen Geist gesehen hättest!

WILMUT

Hat er ja auch.

EMMA

(zu FULLY) Trau dich nur heraus! Wir beißen nicht.

FULLY schaut EMMA mit großen Augen an. So langsam erkennt er sie.

FULLY

(stauend) Tante Emma?

EMMA

Jetzt kennt er mich! Komm nur heraus, Fulgenz, und gib deiner Tante einen Kuss!

FULLY

Aber du bist doch schon lange gestorben! – Ist das ein Traum?

EMMA

Nein ... Fulgenz ... Schau mal ...

Sie will ihn nicht schockieren und druckst herum. WILMUT kommt ihr zu Hilfe.

WILMUT

Du gehörst jetzt auch zum Club.

FULLY

Zum Club?

WILMUT

Zum Club der toten Dichter. Oder toten ... Denker.
Oder einfach nur ... Toten.

FULLY

Ich bin tot?

Die Geister nicken.

FULLY

Aber ich ... ich war doch grade noch ...

EMMA

Hast du nicht gemerkt, dass etwas anders ist?

FULLY

Nein ... Doch ... Der Lichtschalter ... hat nicht funktioniert.
Zuerst. Dann doch. Und genauso der Dosenöffner.

ELISABETH

Von diesen weltlichen Dingen musst du dich jetzt lossagen.

FULLY

Aber ich hab die Dose doch aufgekriegt?

WILMUT

Ja, aber nur mit Geisterkraft.

FULLY

Ist das so eine Art Magie?

EMMA

Aus Menschensicht schon. Es ist unsere besondere Geister-
Energie. Am Anfang hat man das noch nicht so im Griff.
Du musst lernen, richtig damit umzugehen. Und vor allem
sparsam! Sonst verbrauchst du dich zu schnell.

FULLY

Wie meinst du das?

WILMUT

Du weißt ja, dass Geister manchmal Streiche spielen.
Milch sauer zaubern oder Socken aus der Waschmaschine
verschwinden lassen und Brillen verlegen und so.

FULLY

Ach, Geister sind das?

WILMUT

Klar, das weiß doch jeder. Jedenfalls, wenn man das nicht so
gut beherrscht und zu oft macht, ist irgendwann die ganze
Geisterkraft aufgebraucht. Dann muss man hundert Jahre
warten, bis man wieder aufgetankt hat. Nicht so angenehm.

FULLY

Ist dir das schon passiert?

WILMUT schweigt. ELISABETH lacht.

ELISABETH

Das kannst du wetten! Der Wilmut war früher ein richtiger
Poltergeist!

WILMUT

Jetzt ... übertreiben wir mal nicht. Ich war halt jung und
unerfahren. In den letzten hundertfünfzig Jahren bin ich
ruhiger geworden.

FULLY

(traurig auf seine Dose deutend) Dann kann ich das gar nicht essen?

EMMA

Leider nein. Aber du hast doch sicher keinen Hunger mehr.

FULLY

Hunger nicht, aber Appetit.

ELISABETH

Das geht auch vorbei. Du musst dich von den weltlichen Dingen lossagen!

FULLY

Und weil ich jetzt ein Geist bin, ist jetzt auch der Spiegel weg?

WILMUT & ELISABETH

(bestürzt) Der Spiegel ist weg?!

Sie laufen zum Ort, an dem der Spiegel hing.

WILMUT & ELISABETH

Er ist weg! Das ist ja furchtbar!

EMMA

(kopfschüttelnd, sarkastisch) Ja, ja, man muss sich von den weltlichen Dingen lossagen ...

ELISABETH

Wer hat ihn weggenommen?

EMMA

In diesem Haus regieren jetzt andere ...

WILMUT

(einen kleinen Handspiegel aus seiner Tasche ziehend)
Ich hab zum Glück immer einen eigenen Spiegel dabei.

WILMUT betrachtet sich, lässt dann auch ELISABETH schauen, die sich den Heiligenschein richten will. WILMUT reißt ihr den Heiligenschein herunter.

ELISABETH

Aua!

WILMUT

Ach, tu doch nicht so! Scheinheilige brauchen keinen Heiligenschein.

FULLY

Doch, grade die brauchen einen.

WILMUT

Hast auch wieder recht. – Magst du dich mal ansehen, so in deiner geistigen Erscheinung?

FULLY

Ja, komm.

WILMUT reicht ihm den Spiegel.

FULLY

(zufrieden) Nicht schlecht. So jung hab ich mich gar nicht in Erinnerung.

ELISABETH

Man kehrt in die Gestalt seiner glücklichsten Lebenszeit zurück.

WILMUT

Aber im Endeffekt kannst du selbst entscheiden, wie du aussehen willst.

FULLY

Die goldenen 70er! Da war ich schon ein schneidiger Bursche.

EMMA

Und deine körperlichen Beschwerden sind auch alle weg.

FULLY

Ja, das hab ich gemerkt. Mit meinen originalen Knien und der Hüfte wäre ich nie so schnell unter den Tisch gekommen. *(zu ELISABETH)* Aber warum sind deine Finger dann noch abgeschnitten?

ELISABETH

Naja, äh ...

WILMUT nimmt ELISABETH das Pölsterchen weg, ihre Finger sind nun ganz normal an der Hand.

WILMUT

Wie gesagt, die Beschwerden sind weg.

FULLY

Bisschen blass bin ich aber schon.

EMMA

Ja, so ganz frisch und lebendig schauen wir freilich nicht mehr aus.

WILMUT

Außer ich. Als Lebender hab ich nie so gut ausgesehen wie jetzt.

FULLY

Wieso denn das?

WILMUT schweigt.

EMMA

Das Thema solltest du lieber nicht anschneiden ... Er redet nicht gerne drüber ...

FULLY

(Thema wechselnd) Habt ihr eigentlich ... immer schon hier gewohnt ...? Bei mir am Hof?

ELISABETH

Ich bin hier eingezogen, als mein Heimathof abgebrannt ist.

WILMUT

Sie hat schon deine Ur-Ur-Ur-Großeltern zu bekehren versucht.

FULLY

Meine Ur-Ur-Ur-Großeltern? Sind die auch da?

WILMUT

Nein, die sind auf Ur-Ur-Urlaub. – Blödsinn, das war nur Spaß.

EMMA

Die meisten von uns sind schon ins große Licht gegangen. Aber ein paar bleiben noch da, weil sie noch etwas erledigen wollen.

WILMUT

Oder einfach nur Spaß haben.

FULLY

Kann ich dann auch da hingehen? Ins große Licht?

EMMA

Wenn du nichts mehr zu erledigen hast?

FULLY

Was hast du denn noch zu erledigen, Tante Emma?

EMMA

Ich bin nicht sicher. Ich hab das Gefühl, ich muss noch etwas richtigstellen. – Und du? Hast du alles geregelt? Wie es jetzt weitergehen soll mit deinem Enghof?

FULLY

(achselzuckend, ausweichend) Ach, das. Ach, weißt du ...

ELISABETH

(empört) Jedenfalls haben wir jetzt eine schöne Bande im Haus, gleich am ersten Tag den Spiegel stehlen!

EMMA

Aber du sagst doch selbst immer, man muss sich von den weltlichen Dingen lossagen, Elisabeth!

WILMUT

Ja, schon, müsste man, müsste man. Aber sie machen nun einmal solchen Spaß, die weltlichen Dinge.

EMMA

Spaß schon. Wenn's am Ende nur nicht ein Riesendurcheinander gibt wegen der weltlichen Dinge!

FULLY

(harmlos) Ach, das glaub ich nicht. Kann ich mir gar nicht vorstellen bei meiner lieben Verwandtschaft.

Er schaut direkt ins Publikum und grinst übers ganze Gesicht.

4. SZENE: DER AUSSTEIGER-BAUERNHOF

ARNO, SABRINA

Tag. Die von FULLY geöffnete, aber ansonsten nicht angerührte Maisdose steht noch auf dem Tisch, der Löffel daneben. SABRINA und ARNO kommen herein.

ARNO

(von draußen) ... und ein schönes Waldstück gehört auch dazu. Da, wo immer die ganzen Steinpilze wachsen.

SABRINA

Oh mein Gott, ich liebe Steinpilze!

Jetzt sind sie in der Stube. SABRINA ist ein bisschen schockiert, als sie das Chaos sieht.

SABRINA

Bist du sicher, dass hier drin nicht auch schon die Pilze wachsen?

ARNO

Ja, das Haus selber ist nicht mehr im besten Zustand. Da muss man sicher einiges machen.

SABRINA

Ja. Einmal mit dem Flammenwerfer durchgehen.

ARNO

Im Laufe eines Lebens sammelt sich eben viel an.

SABRINA

Du hast mir nie erzählt, dass der Fulgenz so viel Besitz hatte.

ARNO

Das war uns ja selber nicht so klar. Das ist erst jetzt rausgekommen.

SABRINA

Aber ich dachte, ihr hattet ein gutes Verhältnis?

ARNO

Naja, wir waren halt früher ein paar Mal da, wie der Opa noch gelebt hat. Der Opa hat sich gut mit ihm verstanden. Sie waren ja Cousins, aber für den Opa war der Fully so was wie ein Bruderersatz, nachdem der Robert gestorben ist. Wie dann der Opa gestorben ist, haben wir den Fully auch nicht mehr so oft besucht. Er war dann ja auch alt und ... du weißt ja, wie so alte Leute sind ... ein bisschen komisch ...

ARNO entdeckt die geöffnete Maisdose und den danebenliegenden Löffel. Er beginnt nach anfänglichem Zögern und Schnuppen, aus der Dose zu essen, während sich SABRINA weiter umsieht.

SABRINA

Also, schön wär's schon. Soviel Platz zu haben. Ich könnte mir endlich ein Pferd anschaffen.

ARNO

Ja, und wenn wir mal Kinder haben, können die mitten in der Natur aufwachsen.

SABRINA antwortet nicht – das Kinderthema ist ihr ein bisschen unangenehm.

SABRINA

Zuerst müsste man einmal den Bauernhof zum Laufen bringen. Die ganze Umstellung und der Hofladen und so, das dauert schon seine Zeit. Und wir müssten auch schauen, ob sich das finanziell überhaupt ausgeht.

ARNO

(zuversichtlich) Doch, doch, zusammen mit den Feldern und dem Stall kommt man schon auf etwas. Kartoffeln, Kürbisse, Bohnen, vielleicht auch Gerste und Roggen. Dazu ein paar Kühe und Schweine ...

SABRINA

... auf jeden Fall Hühner ...

ARNO

... vielleicht auch Ziegen ... magst du Ziegenkäse?

SABRINA

Und wie! Und ein Kräutergarten ... Ziegenkäse im Kräutermantel auf Rucola und Blattsalat, dazu mach ich ein Birnen-Chutney. Alles aus dem eigenen Garten, das wär was!

ARNO

Wir könnten echte Selbstversorger sein. Alles selber anbauen. Aus der Konsumspirale aussteigen.

SABRINA

Traust du dir das zu?

ARNO

Mir? Nein, mir allein sicher nicht. Aber uns beiden zusammen – auf jeden Fall. Wir sind ein starkes Team.

SABRINA

Ja, das sind wir. Aber bist du dir sicher, dass dir deine Tanten den Hof auch abtreten? Gehören tut dir im Moment ja nur ein Drittel, oder?

ARNO

Genaugenommen gehört's ja nicht einmal mir, sondern der Mama. Aber die steht voll hinter uns. Und die Tante Marianne wird uns sicher auch unterstützen.

SABRINA

Bleibt nur noch die Bärbel ...

ARNO

Ach, die soll sich nicht aufführen. Die hat doch schon so viel mit ihrem Hotel und dem Anbau, für die kommt's doch überhaupt nicht drauf an, ob sie das bisschen da vom Enghof auch noch hat oder nicht. Das Einzige, was ihr nicht passen wird, ist, dass du nicht mehr für sie hinter der Rezeption stehst. So jemand Tüchtigen wie dich findet sie nicht so leicht.

SABRINA

Schmeichler ... Also, wollen wir mal hoffen, dass das wirklich so klappt. Weil nur mit einem Drittel vom Ganzen wird das mit dem Selbstversorgerhof nicht funktionieren.

ARNO

Komm, jetzt gehen wir mal raus in den Garten. Du musst dir die ganzen alten Bäume anschauen, das ist wie im Paradies!

SABRINA

Ach, und du willst mit mir ein bisschen Adam und Eva spielen, oder wie?

ARNO

Warum nicht? Ich zeig dir den großen Apfelbaum und wer weiß, vielleicht finden wir dort auch die Schlange ...

*Sie lachen und gehen ab. ARNO vergisst die halb leer gegessene Dose auf dem Tisch.
Die nächste Szene schließt nahtlos an.*

5. SZENE: DER HOTELPLAN

MICHI, MAGDA, später ARNO, SABRINA, MARIANNE

Während SABRINA und ARNO im Garten sind, kommen MICHI und MAGDA herein. MAGDA hat ein Tablet dabei, mit dem sie die ganze Zeit Fotos und Notizen macht. MICHI seinerseits schreibt während des Dialogs ständig Nachrichten am Handy und ist deshalb nicht immer ganz bei der Sache.

MAGDA

... Also, ich finde, du hast absolut recht. Das ist die ideale Lösung für den Hof!

MICHI

Man müsste sicher ein paar Wände niederreißen, damit die Räume großzügiger sind. Wenn man zum Beispiel hier die Stube zur Küche erweitert, dann könnte man daraus den Gastronomiebereich machen.

MAGDA

Ja, wobei ich schauen würde, die alte Holzstube weitgehend zu bewahren. Dieser urige Charakter ist ja ganz einmalig.

MICHI

Also so uralt ist es schon auch nicht ...

MAGDA

Urig. Uriger Charakter meinte ich.

MICHI

Ach so. Ja, urig ist es auf jeden Fall! Deswegen soll ja alles so original wie möglich bleiben! Da würde ich auch bei den Möbeln schauen, was man da bewahren kann.

MAGDA

Ja, im Moment kann man sich da nicht so ein gutes Bild machen, aber da finden sich sicher ein paar Schätze. Ich sag immer, so eine Hausratsauflösung ist wie eine Art Tinder für Möbel.

Sie lacht und zeigt mit Gesten, wie sie Möbel imaginär nach links oder rechts wischt. MICHI liest unterdessen Nachrichten auf dem Handy.

MICHI

(abgelenkt) Entschuldige, was ist mit Tinder?

MAGDA

Nichts. Ich verwende das nicht. – Du schon?

MICHI

(ohne zu antworten) Die Eingriffe müssen jedenfalls so behutsam wie möglich sein. Aber es muss halt doch

modernen Standards entsprechen, das schon. Und es ist einfach so, dass diese kleinen Fenster nicht mehr so zeitgemäß sind, so schummrig, das mögen die Leute heute nicht mehr.

MAGDA

Stimmt. Das müsste schon heller, luftiger und leichter werden. Aber da gibt es heute ja so tolle Möglichkeiten.

MICHI

Auch die Zimmer würde ich fast so lassen, wie sie sind.

MAGDA

... mit diesen tollen Holzböden ...

MICHI

Ja. Einfach die Bäder müssen erneuert werden ...

MAGDA

... oder gleich neu gebaut ...

MICHI

Da dürfen wir keine Kompromisse machen.

MAGDA

Das sehe ich auch so. Alpiner Stil auf Top-Niveau. Freistehende Badewannen, Rainshower-Duschen, das volle Programm. Und eine bodentiefe Fensterfront für die freie Sicht aufs Bergpanorama. Oder auf die badenden Gäste, je nachdem, ob man von drinnen raus schaut oder von draußen rein. *(lacht)* So stellt man sich Luxus-Urlaub vor.

MICHI

(der wieder nur mit einem halben Ohr zugehört hat)
Ja, Luxus, aber auch bodenständig. Der Ansitz Enghof soll ja quasi wie ein gehobener Urlaub auf dem Bauernhof sein.

MAGDA

Absolut. Wie gesagt: Ich glaube, das ist die ideale Lösung. Deswegen unbedingt auch so Sachen wie die Originalbalkone erhalten.

MICHI

Das hab ich schon mit dem Statiker geklärt, der sagt, die Balkone sind ein Sicherheitsrisiko.

MAGDA

Dann runter damit – und genau so wieder dranbauen. Dann bleibt das Bild intakt, einfach renoviert. Idealerweise schaut es am Ende sowieso so aus, als ob der Hof seit 500 Jahren immer gleich geblieben wäre. Rustikale Schale – topmoderner Kern. Das ist ja seit jeher unser

Erfolgsgeheimnis. Außer bei uns Frauen. Da ist es umgekehrt. *(sie lacht)*

MICHI

(der wieder nicht zugehört hat) Ganz genau.

MAGDA

(zur Tür gehend) Zeigst du mir noch den Keller? Damit wir schauen, wie wir das mit der Wellness-Landschaft hinkriegen? Wenn das Gewölbe wirklich so schön ist, wie du sagst, könnten wir es sicher integrieren ...

MICHI

(abgelenkt) Ja, gleich.

MICHI entdeckt die angebrochene Maisdose auf dem Tisch und ist verwirrt. Während MAGDA schon bei der Tür ist und MICHI die Dose in der Hand hält, kommt ARNO herein, dem die Dose wieder eingefallen ist und der sie jetzt verräumen wollte.

ARNO

(von draußen kommend) Warte mal, ich muss noch schnell was holen, ich hab was vergessen ...

Als er hereinkommt, ist er etwas zerzaust, zieht gerade erst wieder sein T-Shirt an, hat Grashalme in den Haaren usw. Er unterbricht sich mitten im Satz, als er MICHI sieht. Dieser steckt sein Handy weg. Die beiden Cousins sind sichtlich peinlich berührt.

MICHI

Ja, hallo, Arno. Was machst denn du da?

ARNO

Grüß dich, Michi.

MICHI

(süffisant) Und die Sabrina ist also auch da, sehe ich? Jedenfalls hoff ich das für die Sabrina, dass du mit ihr da bist.

ARNO antwortet nicht und möchte schnell das Thema wechseln. Er schaut MAGDA an.

ARNO

Und du ... hast eine neue Freundin?

MICHI

Das ist die Magda Stolz.

ARNO

Die Architektin?

MAGDA

Der Herr König hat mit mir das Hotelprojekt besprochen.

ARNO

Hat er das, der Herr König?

MICHI

Magda, ich glaube, du gehst mal besser allein in den Keller.
Ich komm dann schon nach.

ARNO

Ja, Magda, geh mal. Wenn einen der Herr König in den Keller
schickt, darf man nicht zögern.

MAGDA macht sich schleunigst aus dem Staub.

ARNO

(zu MICHI) Hotelprojekt, hm? Ist euch eure bescheidene
Fünf-Sterne-Bude nicht mehr groß genug?

MICHI

Das Hotel Sulai gehört meinen Eltern. Und das wäre jetzt
mein eigenes Projekt. Ein Bio-Hotel für Leute, die sanften
Tourismus wollen.

ARNO

Sanfter Tourismus, dass ich nicht lache! Und die reisen mit
dem Fahrrad an, gehen überallhin zu Fuß und ernähren sich
von Wurzeln und Bergkräutern, oder wie?

MICHI

Schau mal, das ganze Dorf ist auf Tourismus spezialisiert.
Das macht doch auch Sinn! Dann sind die entsprechenden
Strukturen an einem Ort gebündelt und das Angebot für den
Gast stimmt, auch und grade für besondere Ansprüche.

ARNO

Ja, das kannst du dir in deine Werbebroschüre
reinschreiben lassen. Bei mir kannst du damit aber nicht
landen.

MICHI

Ach, nein? Was willst du denn sonst aus dem Hof machen?

ARNO

Das, was er schon ist: einen Bauernhof. Moderne,
nachhaltige Landwirtschaft mit Permakultur. Gesunde
Tiere, gesunde Pflanzen, gesunde Böden – das brauchen wir
für unsere Zukunft!

MICHI

Wir für unsere oder du für deine?

ARNO

Von einem Bauernhof, der vor Ort gesunde Lebensmittel
anbaut, profitieren wir alle.

MICHI

Du träumst doch! Du hast doch keine Ahnung von Landwirtschaft, Arno! Nur so ein paar romantische Vorstellungen! Aber ich sag dir, das ist eine Schnapsidee! So ein Bauernhof ist ein Knochenjob! Das geht sich nie aus! Was glaubst du, warum unsere Vorfahren diese Scheißarbeit irgendwann gelassen haben?

ARNO

Das kann man überhaupt nicht vergleichen. Die hatten damals auch nicht die Mittel von heute.

MICHI

Und du hast die Mittel, Arno? Was hast du denn? Dir fehlt es doch vorne und hinten. Wie willst du denn das alles finanzieren?

ARNO

Du meinst, ich kann's zu nix bringen, weil ich kein gestopfter Hotelerbe bin wie du, Michi?

MICHI

Dass du immer so neidisch sein musst, Arno. Schon als Kind warst du immer so neidisch auf mich!

ARNO

Ganz sicher nicht. Du mit deinen blöden Markenklamotten, du hast dich immer für etwas Besseres gehalten. „Der kleine Herr König“, so bist du rumstolziert. Du hast mir nur leidgetan.

MICHI

Ja, ganz sicher. Eure Familie war doch immer nur frustriert, weil wir das Hotel aufgebaut haben, während ihr drüben in Fiss versauert seid.

ARNO

Ach, das nennst du aufbauen? Das Dorf verschandeln, alles kaputtmachen, eine Tourismuswüste herklotzen, das ist aufbauen? Wahnsinn ist das, der reine Wahnsinn!

MICHI

Ach so, der reine Wahnsinn? Ja, schon schlimm, wenn alles gut läuft und jeder eine Arbeit hat, mit der er seinen Lebensunterhalt bestreiten kann.

SABRINA

(ruft von draußen) Du, Arno, im Keller unten steht eine Frau herum ... *(tritt auf)*

ARNO

Ach, das ist nur die Architektin, die auf den Michi wartet.

MICHI

Hallo, Sabrina. Ich höre, du willst jetzt Mist führen und Kartoffeln ausgraben, statt im Hotel zu arbeiten. Gefällt's dir nicht mehr bei uns?

SABRINA

Das hat nichts damit zu tun.

MICHI

Ich hab immer geglaubt, du stehst mit beiden Füßen auf dem Boden. Aber dann wärst du wahrscheinlich auch nicht mit so einem grünen Spinner zusammen. Angebote hättest du ja genug gehabt.

SABRINA

(der das Thema sehr unangenehm ist) Michi ...

ARNO

Hallo, was läuft denn jetzt ...?

MICHI

(zu SABRINA) Bitte, wenn du glaubst, dass du die richtige Entscheidung getroffen hast ... Ich akzeptiere das. – Aber das mit dem Bauernhof könnt ihr euch schön aus dem Kopf schlagen, das wird nichts!

ARNO

Das hast du nicht zu entscheiden!

SABRINA

Macht euch das untereinander aus, mich geht das nichts an!

SABRINA läuft hinaus. Dabei trifft sie auf MARIANNE, die gerade hereinkommt.

MARIANNE

Ja, hoppla, was ist denn hier für ein Auflauf? Ich dachte schon, ich sehe Geister – zuerst kommt mir eine aus dem Keller entgegen, und jetzt rennt mir gleich noch eine in die Arme ...

MICHI & ARNO

Tante Marianne!

MARIANNE

Was macht ihr mit diesen armen Mädchen, die sind komplett verstört!

MICHI

Wir haben nur ein bisschen diskutiert.

MARIANNE

Aha, diskutiert. Über den Englhof, oder was? Ihr wisst schon, dass das nicht euer Hof ist, oder? Ich weiß schon, vor

den Damen wird man gern zum *Reimer* (Aufschneider).
Der gehört euren Müttern und mir, und wir werden
entscheiden, was damit passiert.

MICHI & ARNO

(murmelnd) Ja, Tante Marianne.

MARIANNE

Ihr zwei habt hier überhaupt nichts verloren!

ARNO

Aber wir haben ja nur ...

MICHI

(gleichzeitig) Ich wollte ja nur ...

MARIANNE

(unterbrechend) Ruhe! Das interessiert mich überhaupt
nicht. Ihr zwei werdet jetzt schön brav heimgehen und euch
bei euren Freundinnen entschuldigen.

MICHI

Die Magda ist gar nicht ...

MARIANNE

(unterbrechend) Das spielt keine Rolle. Ich will euch hier
jedenfalls nicht mehr sehen, bevor wir nicht entschieden
haben, wie es jetzt weitergeht. Ist das klar?

ARNO & MICHI

(murmelnd) Ja, Tante Marianne.

MARIANNE

So, ab jetzt mit euch *Pleararsch* (Weichlinge).

ARNO und MICHI gehen ab – ARNO nimmt dabei verstohlen die Maisdose mit. Als sie allein ist, schaut sich MARIANNE in der Stube um und kramt ein bisschen in Fullys Sachen. Sie entdeckt eine schöne Holzschatulle und lässt sie in ihrer Handtasche verschwinden. Dann greift sie zum Handy.

MARIANNE

(telefonierend) Sibylle? Da ist die Marianne. Sag den anderen
Bescheid, ihr könnt jetzt kommen.

6. SZENE: DAS HAUS DER DORFGEMEINSCHAFT

MARIANNE, SIBYLLE, IRMI, BIGGI, ganz am Schluss (stumm) die GEISTER

MARIANNE, SIBYLLE und BIGGI kommen von draußen herein. Auch sie haben sich im Haus umgesehen.

MARIANNE

Ihr müsst entschuldigen, hier ist alles noch *kriwaskrawas* (durcheinander). Der Fulgenz war zuletzt ein bisschen ein konfuser *Boltsch* (einfältiger Mann).

SIBYLLE

(*schwärmend*) Also dieses Gewölbe im Keller! Super! Eine Wahnsinnsakustik! Das wäre genau das richtige als Probenlokal für unsere Serfauser Dorfpfeifer.

MARIANNE

Ja, und ich dachte, vielleicht könnte die jungen Bands da auch unterkommen – ich kenn das von meinen Neffen, grade für die Teenies ist es so schwer, irgendwo ein ruhiges Plätzchen zum Proben zu finden.

BIGGI

Ja, weil es dann kein ruhiges Plätzchen mehr ist ...

IRMI kommt hektisch herein.

IRMI

Bitte entschuldigt, ich bin nicht früher weggekommen, der Mama von der Sandrine haben sie das Auto abgeschleppt, und bis die mit den Öffentlichen hier gewesen ist ...

MARIANNE

Kein Thema, Irm, ich bin froh, dass du's doch noch geschafft hast.

BIGGI

Magst du ein Hustenbonbon? Ich mach die selbst. Spitzwegerich.

BIGGI zieht eine Tüte Hustenbonbons aus ihrer Tasche. IRMI wehrt ab. BIGGI steckt sich das Hustenbonbon selbst in den Mund.

MARIANNE

Wir haben uns grade das Haus angeschaut und überlegen, wie man das am besten für uns als Dorfgemeinschaft nutzen könnte. Zum Beispiel als Probenlokale für Musikanten ...

SIBYLLE

Freilich! Oder auch für einen Chor, warum nicht? Ich bin grade dabei, ein Projekt mit Gospels zu starten ... Oh happy day!

BIGGI

Und diese Stube! Die wäre doch perfekt für unseren Senioren-Hoangart, denkst du nicht, Marianne?

MARIANNE

Doch, genau diese Idee hatte ich auch. Wenn man die Küche nur ein kleines bisschen modernisiert, können wir dort Kaffee machen und Tee und *Kiachla* (Mehlspeisen) ...

BIGGI

Und Aufschnitt fürs Watt-Turnier!

SIBYLLE

Da könnten wir spielen! Oder singen!

IRMI

Ja, einen Spiele-Nachmittag finde ich eine super Idee, da könnte man was für Jung und Alt machen.

BIGGI

Da könnte man auch den Schachklub einbeziehen!

MARIANNE

Im Sommer könnte man das draußen im Garten veranstalten.

IRMI

Ein Gartenfest mit Lampions, Seifenblasen, Piñata, Schokoladenschlacht ...!

SIBYLLE

Da könnten wir auch spielen! Oder singen!

BIGGI

Oder wir machen einen Frühschoppen für Großeltern und Enkelkinder, dann sind die Eltern mal entlastet.

IRMI

Man könnte überhaupt die Kinderspielgruppe hier unterbringen, aber so als Generationenprojekt mit den Senioren zusammen. Davon träume ich schon seit Jahren! Senioren tun Kinder einfach gut – und umgekehrt. Ich bin fest überzeugt, dass davon alle profitieren.

SIBYLLE

Ganz gewiss! Und einmal in der Woche machen wir ein offenes Singen mit alten Volksliedern – und ich könnte einen Trommelworkshop organisieren.

BIGGI

Das macht ihr dann aber besser ohne die Senioren, das Getrommle. Die möchten es lieber ein bisschen ruhiger angehen.

IRMI

Ich hab mir gedacht, man könnte vielleicht so eine Handarbeitsrunde machen. Es gibt so viele Senioren, die wahnsinnig schöne Sachen machen, und sie könnten doch ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben.

BIGGI

Socken stricken!

SIBYLLE

Na freilich! Oder Instrumente bauen!

IRMI

Ja, oder wir könnten gemeinsam Brot backen! Oder wir laden mal ein paar Auswärtige ein, traditionelle Gerichte aus ihrer Heimat zu machen.

BIGGI

Au weh, das wird schön stinken, wenn die dann ihren ganzen Knoblauch und all diese Gewürze verwenden ...

SIBYLLE

Da müssten wir eben einen genauen Belegungsplan für die einzelnen Räume machen, damit wir uns nicht in die Quere kommen ...

BIGGI

Also in einem Raum könnte die Redaktion von Servus Serfaus untergebracht sein.

SIBYLLE

Ich dachte, DU bist die Redaktion von Servus Serfaus?

BIGGI

Ja, schon, aber ich brauch doch auch Platz. Jetzt, wo die Zeitung eine immer größere Reichweite hat. Eventuell sogar mit einem kleinen Tischchen im Garten ...

IRMI

Aber der Garten sollte schon zur gemeinsamen Benutzung da sein, sonst macht das Haus der Dorfgemeinschaft doch keinen Sinn.

MARIANNE

(beschwichtigend) Ja, also ... Ich möchte schon noch einmal betonen, dass es noch nicht sicher ist, ob das mit dem Haus der Dorfgemeinschaft etwas wird. Ich hab mit meinen

Schwestern noch nicht darüber gesprochen, aber ich glaube, sie werden von der Idee auch begeistert sein.

BIGGI

Das ist doch genau das, was unserem Dorf fehlt! Ein Ort, wo wir als Dorfgemeinschaft zusammenkommen können, Alt und Jung, wo wir gemeinsam spielen und Musik machen und gemütlich Plaudern können ...

MARIANNE

Mich musst du nicht überzeugen, Biggi ...

BIGGI

Wenn du willst, red ich schon auch mit deinen Schwestern.

MARIANNE

Das mach ich lieber selbst. Eigentlich geht es ja nur darum, eine von den beiden zu überzeugen. Wenn wir die Mehrheit haben, wird sich die andere schon damit abfinden.

SIBYLLE

Na, da würde ich aber nicht auf die Bärbel setzen. Man weiß ja, wie diese Hoteliers so sind. Die sehen sich ja nie genug. Die will hier sicherlich noch ein Hotel aus dem Boden stampfen.

MARIANNE

Ach, die Bärbel hat doch schon *eachti* (ziemlich viel). Da wird sie uns wohl auch einmal einen *Fitzel* (kleines Stückchen) vom *Stotza* (Futterbehälter) gönnen. Außerdem wird die Rosi das nie zulassen, dass der Enghof auch noch für die Fremden hergerichtet wird. Bevor das passiert, wird sie sicher mit mir mitziehen.

Noch während sie sprechen, treten nach und nach die Geister auf (die „Lebenden“ können sie nicht sehen). ELISABETH hat ihr Pölsterchen und ihren Heiligenschein abgelegt und ihr Kostüm ein bisschen verändert, WILMUT hat ein völlig neues Outfit an (langer Mantel, Turban), und auch FULGENZ hat ein anderes Outfit an (coole 70er-Jahre-Kluft). Nur EMMA ist gleich gekleidet wie vorher. Sie streichen ganz nah an den Lebenden vorbei, denen es eiskalt über den Rücken geht.

IRMI

Puh, bin das nur ich, oder kommt euch auch vor, dass es hier drinnen ganz schön frisch ist?

SIBYLLE

Ist mir nicht aufgefallen.

BIGGI

Doch, ich merke es auch. Ich glaube, hier zieht's irgendwo.

MARIANNE

Das werden die alten Fenster sein ...

SIBYLLE

Oh ja, jetzt spür ich es auch ... Ist ja ein richtiger Eisschrank hier. Ich hab richtig Gänsehaut bekommen.

MARIANNE

Wir gehen besser, bevor wir noch einen *Knilli* (Grippe) bekommen.

SIBYLLE

Ja, freilich. Aber wir bleiben dran, oder?

MARIANNE

Auf jeden Fall. Und vielleicht können wir auch schon ein paar Ideen aufschreiben, damit ich was in der Hand habe, wenn ich dann mit meinen Schwestern rede.

BIGGI

Darum werde ich mich kümmern, keine Sorge!

MARIANNE

Ist recht, Vergelt's Gott, Biggi!

MARIANNE, SIBYLLE, IRMI und BIGGI gehen fröstelnd ab. Die nächste Szene schließt nahtlos an.

7. SZENE: DIE GEISTER BEZIEHEN STELLUNG

ELISABETH, WILMUT, EMMA, FULLY

Als alle „Lebenden“ weg sind, beginnen die Geister sich über die Unverschämtheit der Erben aufzuregen.

ELISABETH

Das nenn ich mal eine schöne Verwandtschaft! Hast du gehört, wie sie über dich reden? Sie hat dich einen „konfusen Boltsch“ genannt!

FULLY

(achselzuckend) Ja, das war ich zuletzt vielleicht auch ...

FULLY holt wieder eine Maisdose hervor und öffnet sie unter großer Anstrengung mit Geisterkraft, während der Dialog weitergeht. FULLY braucht sehr viel Energie für den Öffnungsvorgang und ist danach ziemlich erschöpft. Er weiß zwar, dass er nicht essen kann, aber er mag den Geruch so gern, deswegen riecht er ganz hingebungsvoll an der Dose. Zugleich verfolgt er zunehmend amüsiert den Dialog.

WILMUT

Und die zwei Burschen ... Die schämen sich wohl überhaupt nicht. Die führen sich ja auf, als wären sie schon die neuen Herren im Haus.

EMMA

(nachdenklich) Naja, irgendjemand wird der neue Herr im Haus sein müssen. Es kann ja nicht so bleiben wie jetzt.

WILMUT

Ja, das stimmt natürlich.

EMMA

Man muss ja froh sein, dass jemand da ist, der Ideen hat und etwas Neues schaffen will.

ELISABETH

Ja, wenn sie's auch wirklich anpacken und nicht nur groß reden. Dieser Michi macht auf mich ja einen sehr soliden Eindruck, ich glaube, der weiß, was er will.

EMMA

(den Mund verziehend) Ja, noch ein Hotel aus dem Boden stampfen.

ELISABETH

Du solltest stolz sein! Er tritt in deine Fußstapfen! Du warst doch auch eine Pionierin mit deinem Gasthaus.

EMMA

Das waren noch ganz andere Zeiten. Damals hat das mit dem Fremdenverkehr grade erst angefangen. Aber die Rezepte von vor hundert Jahren sind nicht die Lösungen für heute. Es ist doch alles schon ausgereizt. Man muss den Mut haben, ganz neue Wege einzuschlagen!

ELISABETH

Ach, und welches Projekt gefällt dir am besten?

EMMA

Also ich finde, junge Familien gehören unterstützt. Die haben es weiß Gott schwer genug hier bei uns. Und ich glaube, der Arno hat den richtigen Riecher. Wir müssen zurück zu einem Leben im Einklang mit der Natur.

ELISABETH

Ach, ich verstehe. Als du sagtest, die Rezepte von vor hundert Jahren seien nicht die Lösungen für heute, wolltest du sagen, wir sollten es mit den Rezepten von vor fünfhundert Jahren probieren. Das wird aber nicht funktionieren, meine Liebe!

EMMA

Wie meinst du das?

ELISABETH

Ich weiß, was es bedeutet, einen Bio-Bauernhof zu bewirtschaften, ganz „im Einklang mit der Natur“! Das ist brutal – da hat er schon recht gehabt, der Michael! Am Ende fällt dir eine Ernte aus, deine Ziegen stürzen ab, die Kuh wird krank und du hackst dir beim Holzen zwei Finger ab und stirbst fünf Tage später im Fieber. Das kann ich wirklich nicht weiterempfehlen!

EMMA

Aber wir leben heute ja in ganz anderen Zeiten! Die nächste große Revolution ist eine Wende in der Agrarwirtschaft! Neue Anbaumethoden, neue Pflanzen, neue, ganzheitliche Konzepte! Das sind die Pioniere, die wir heute brauchen!

WILMUT

Also entschuldigt bitte, aber ich sehe das anders. Wenn dieses Dorf etwas nicht mehr braucht, dann solche wahnsinnigen Selbstverwirklichungsprojekte. Wir brauchen mehr Zusammenhalt und Miteinander. Dass die Leute aufeinander schauen, nicht nur auf sich selbst. Deswegen ist das Haus der Dorfgemeinschaft das einzige wirklich visionäre Projekt hier. Ich bin deswegen für Marianne.

ELISABETH

Ausgerechnet! Am Ende ist die doch genauso egoistisch wie alle anderen. Du hast ja gesehen, was passiert ist. Kaum war sie fünf Minuten allein, hat sie sich schon Fullys Wertsachen unter den Nagel gerissen.

WILMUT

Aber sie ist eine Erbin, sie darf das.

ELISABETH

Nicht, solange nicht alles geregelt ist! Und ich bin sicher, dass diese verrückten Phantasie-Projekte keine Chance haben. Am Ende wird die Vernunft siegen. Das Hotelprojekt ist solide, schafft Arbeitsplätze und führt den Tourismus in die Zukunft.

EMMA

Das werden wir ja noch sehen. Diese Wiese ist noch lange nicht gemäht. Der Arno ist einer, der zupacken kann, und das wird er auch beweisen. Wer einen ganz neuen Weg einschlagen will, darf sich von den Lästermäulern nicht davon abbringen lassen, sondern muss mutig vorangehen. Das ist das Geheimnis von jeder Erfolgsgeschichte – auch von der Erfolgsgeschichte unseres Dorfes.

WILMUT

Ganz genau. Aber es ist an der Zeit, dass wir den Zusammenhalt im Dorf ins Zentrum rücken. Individualisten haben wir schon genug. Die Marianne hat das Herz auf dem rechten Fleck. Ihre Idee bringt dem ganzen Dorf einen Mehrwert. Was unsere heutige Zeit braucht, ist Solidarität.

EMMA

Ja, die war früher größer, als alle noch weniger hatten.

WILMUT

(düster) Auch nicht immer ... Ich weiß, was es heißt, ein Außenseiter zu sein. Solche wie ich sollten auch ihr Plätzchen an der Sonne haben dürfen.

FULLY

Was haben sie dir denn angetan?

WILMUT schweigt.

ELISABETH

Also das Einzige, was uns hier einen Platz an der Sonne garantiert, ist ein vielfältiges, innovatives Tourismuskonzept, das für Gäste und Einheimische das Beste herausholt. So ist es nun einmal. Alles andere ist nur leeres Gerede.

EMMA

Darauf würde ich nicht wetten.

WILMUT

Also ich bleibe dabei: Marianne wird am Ende das Rennen machen. Herz ist Trumpf!

ELISABETH

Zuviel Herz ist auch nichts. Zum Schluss muss der Kopf siegen.

EMMA

Ich hingegen glaube an die Kraft von tüchtigen Händen. Die werden's euch schon zeigen.

WILMUT

Topp, die Wette gilt!

Die drei schlagen ein.

EMMA

Aber fair spielen! Keine Geisterspielchen!

WILMUT & ELISABETH

Neinnein ...

Sie werfen sich Blicke zu – wir ahnen: Keiner wird sich dran halten. WILMUT wendet sich FULLY zu, der immer noch vor seiner Dose sitzt und seufzend daran schnuppert.

WILMUT

(zu FULLY) Und worauf setzt du, Fully? Kopf, Herz oder Hand?

FULLY

(nach einer kleinen Pause) Bauch.

WILMUT

(verwirrt) Was?!

FULLY

(melancholisch aufschauend) Wenn ich schon nicht mehr essen kann, warum hab ich dann immer noch Appetit?

ELISABETH

Ist es dir denn ganz egal, was mit deinem Hof passiert?

FULLY

Warum ist es dir denn nicht egal? Du bist doch schon seit über 700 Jahren tot.

ELISABETH

Ja, so siehst DU das. ICH sehe es anders: Ich bin schon seit über 700 Jahren dabei. Ich habe zugeschaut, was meine

Kinder und deren Kinder und die Kinder danach aufgebaut haben. Und zu sehen, was sie geschaffen haben, macht mich stolz. Weil es auch mein Erbe ist. Und nein, das ist mir nicht egal. Und dir sollte es auch nicht egal sein.

FULLY

(achselzuckend) Naja, vielleicht haben sie ja wirklich recht, meine lieben Erben. Vielleicht bin ich wirklich ein bisschen ein konfuser Boltsch.

8. SZENE: DER BAUERNHOFPLAN WACKELT

SABRINA, ARNO, MAGDA, WILMUT, gegen Ende FULLY (stumm)

SABRINA und ARNO haben MAGDA engagiert, um den Bio-Bauernhof zu planen.

MAGDA

(von draußen kommend) Also, ich muss schon sagen, so wie ihr mir das beschrieben habt: Das ist wirklich die ideale Lösung für den Hof!

ARNO

Schon, oder? Das denke ich nämlich auch. Hier ist so viel Grund, da kann man eine traumhafte Permakultur-Anlage bauen. Mit freilaufenden Schweinen, Hühnern, Ziegen, mit ein paar Wasserstellen und Obstbäumen – hier ist ja ein einmaliges Mikroklima.

MAGDA

Und im alten Stadel könnt ihr einen wunderschönen Hofladen machen, mit dem schönen alten Gebälk, das hat so eine Ausstrahlung ...

ARNO

Also den Stadel wollten wir eher für die Geräte und so weiter nutzen.

MAGDA

Absolut, das macht Sinn. Das ist sicher die ideale Lösung. Man muss ja nicht immer alles umfunktionieren, wenn es noch seinen Dienst tut. Ich sag immer: Man muss nicht aus jeder Blumenvase eine Lampe machen.

Sie lacht. ARNO und SABRINA haben den Witz nicht verstanden. MAGDA hört auf zu lachen.

MAGDA

(sich räuspernd) Also jedenfalls. Ich sehe das Projekt sehr, sehr gut. Da habt ihr so viele Möglichkeiten, da könnt ihr euch echt einen Traum verwirklichen.

SABRINA

(skeptisch) Jaja ... Sicher ... Ich weiß nur nicht ... Das Wohnhaus ist für uns schon ein bisschen groß ...

ARNO

Naja, im Moment schon noch. Aber wenn einmal Kinder da sind, werden wir froh um den Platz sein.

MAGDA

Außerdem wollt ihr ja eure Produkte selbst herstellen, da werdet ihr die Küche ausbauen müssen, plus braucht ihr dann natürlich auch den Lagerraum.

SABRINA

Ja, das stimmt natürlich.

Während dieses Dialogs entdeckt ARNO die geöffnete Maisdose. Er stutzt, da ihm das langsam unheimlich wird, nimmt die Dose in die Hand und verlässt den Raum, um nachzuschauen, ob sonst noch jemand im Haus ist.

SABRINA

Arno ...?

ARNO

Ich komm gleich, ich schau nur was nach ...

ARNO geht ab. Als ARNO weg ist, erscheint WILMUT unter Rauch und Donnerrollen (SABRINA und MAGDA bemerken nichts). WILMUT ist schon wieder anders angezogen und tritt nun nahe an SABRINA heran, die sich weiter mit MAGDA unterhält.

SABRINA

Die Vorratsräume müssten wir ja sicher im Keller unterbringen, oder was denkst du?

MAGDA

Also das ist sicher die ideale Lösung. Im Keller ist ja dieses wunderschöne Gewölbe, ich hatte ja genug Zeit, mir das anzuschauen ...

SABRINA

Ja, ich weiß ... Da haben wir uns ja kennengelernt ...

MAGDA

Du hast sicher geglaubt, ich bin das Schlossgespenst.

SABRINA

Keine Sorge, ich fürchte mich nicht vor Gespenstern.
Eher vor meiner Schwiegermutter.

Beide lachen, erstarren aber dann durch WILMUTs Geisterkraft. WILMUT „bezaubert“ SABRINA und geht weg. MAGDA und SABRINA „erwachen“ aus der Erstarrung und führen ihren Dialog nach einem kurzen Moment der Verwirrung wieder fort.

SABRINA

Ähm ... Wo waren wir?

MAGDA

Im Keller.

SABRINA

Ach ja, genau. Ist fast ein bisschen schade, wenn man den jetzt nur als Lagerraum verwendet, bei dem tollen Gewölbe und so ...

MAGDA

Ja, das ist schon wahr, da gäbe es noch so viele andere Möglichkeiten ...

SABRINA

Ja, das denkst du doch auch? Der Arno will mir da einfach nicht zuhören. Ich finde nämlich, es ist doch schade, wenn wir hier nur einen Bauernhof und einen Hofladen planen – da ist soviel Platz, da könnte man doch noch Zimmer oder Ferienwohnungen machen ...

MAGDA

Du meinst, so eine Art Urlaub auf dem Bauernhof?

SABRINA

Ganz genau. Dann hätte man doch alles aus einem Guss! Zimmer mit Frühstück, alles ganz familiär und mit Liebe selbstgemacht.

MAGDA

Stimmt eigentlich. Das wäre wahrscheinlich die ideale Lösung. Und in der Form wäre das sicher ein Nische mit Zukunft!

ARNO kommt (ohne Maisdose) zurück.

ARNO

Ganz genau. Sag ich auch immer, nachhaltige Landwirtschaft ist eine Nische mit Zukunft.

MAGDA

Vor allem in Verbindung mit Tourismus.

ARNO

In Verbindung mit Tourismus? Was soll denn das heißen?

MAGDA

Die Sabrina hatte da eine ganz tolle Idee, die sicher die ideale ...

ARNO

(hart unterbrechend) Aber wir haben doch ausgemacht, dass wir ganz sicher nichts Touristisches aufziehen!

SABRINA

Das wäre ja in dem Sinn nicht direkt etwas Touristisches. Ein, zwei Ferienwohnungen oder ein paar Zimmer mit Frühstück, das spürt man doch gar nicht. Und das könnte für uns trotzdem finanziell ein zusätzliches Standbein sein.

ARNO

Aber verstehst du denn nicht, dass wir dann nicht mehr die Herren im eigenen Haus sind? Dann dreht sich alles nur

noch um das Wohl der Gäste! Ich will nicht, dass unsere Kinder auf Zehenspitzen herumschleichen müssen und sich nicht trauen dürfen, unbeschwert im Garten zu spielen, weil sie sonst irgendwelche Gäste stören könnten!

SABRINA

Aber im Moment haben wir doch noch überhaupt keine Kinder!

ARNO

Das kann schneller gehen, als du denkst!

SABRINA

Moment einmal ... Da werd ich schon noch mitreden dürfen, wie schnell das jetzt gehen wird!

MAGDA ist die Situation sehr unangenehm. Sie versucht, sich schnellstmöglich aus dem Staub zu machen.

MAGDA

(halblaut zu SABRINA) Ja, also, dann geh ich schon mal ... in den Keller ...

SABRINA

Ja, Magda, in den Keller, ist gut ...

MAGDA geht ab. Im folgenden Streit tritt FULLY auf.

ARNO

(zu SABRINA) Du weißt genau, wie ich das gemeint habe ... Wenn wir mal verheiratet sind ...

SABRINA

... dann kommen auch gleich die Kinder, oder was? Darauf würde ich nicht wetten!

ARNO

Aber ich dachte, wir hätten das schon besprochen ... Deswegen planen wir doch das mit dem Haus überhaupt!

SABRINA

Du hast das besprochen. Du und deine Mutter! Die denkt wohl, wenn sie uns das Haus beschafft, dann kommt sie endlich zu ihren heißersehten Enkeln!

ARNO

Also, Moment einmal ... Ich dachte, du stehst da genauso dahinter!

SABRINA

Natürlich steh ich dahinter. Aber ein paar Sachen gehen mir einfach zu schnell ... Das mit den Kindern ... Ich weiß nicht,

ob ich schon soweit bin. Ich will doch auch erst noch etwas aufbauen.

ARNO

Das verstehe ich ja, und ohne dich funktioniert das Ganze sowieso nicht.

SABRINA

Aber dann verstehe ich einfach nicht, warum du dich so sehr gegen alles wehrst, was mit Tourismus zu tun hat. Ich wäre doch genau die Richtige für so etwas, ich hab jetzt so viele Jahre Erfahrung ...

ARNO

Aber du hast doch gesagt, dass dir das alles zum Hals heraushängt. Dass du endlich frei sein willst! Dein eigener Herr! Siehst du nicht, was das hier für eine Chance für uns ist?

SABRINA

Ja, natürlich hängt es mir manchmal zum Hals heraus. Das ist normal! Glaubst du, der Bauernhof wird uns nie zum Hals heraushängen? Mir hängt ja nur schon dein ständiges Gerede davon manchmal zum Hals heraus!

ARNO

Ach, und ich hänge dir dann wohl auch zum Hals heraus?

SABRINA

Ja, manchmal ...

ARNO

Ach so. Jetzt verstehe ich. Dann ist es wohl wirklich besser, wenn wir keine Kinder haben. Nicht, dass dir diese dann auch irgendwann zum Hals heraushängen.

SABRINA

Aber so hab ich das doch gar nicht gemeint ... ! Ich finde einfach, es ist noch zu früh ...

ARNO

(dazwischenredend) Wie lange sollen wir denn dann noch warten, Sabrina? Hm? Wir werden auch nicht jünger. Irgendwann muss man einfach wissen, was man will. Und wenn man sich nie entscheiden kann, dann ... Hat man sich eigentlich auch schon entschieden.

SABRINA

Wie meinst du denn das jetzt?

ARNO

Das kannst du ja den Michi fragen. Der scheint dich ja besser zu kennen als ich.

SABRINA

Jetzt reicht's mir aber! Ich hab dich die ganze Zeit unterstützt und zu dir gehalten, und das war für mich auch nicht immer leicht, und jetzt kommst du mir so? Das ist echt das Letzte! So funktioniert das nicht mit uns!

SABRINA dampft enttäuscht und verletzt ab.

Während des Streits ist FULLY hereingekommen und hat sich an den Tisch gesetzt. Er hat (nun schon mit etwas geringerer Anstrengung) eine weitere Maisdose geöffnet und dabei den Streit mitverfolgt. Als SABRINA weg ist, bemerkt ARNO erst die geöffnete Maisdose und ist konsterniert. Er schaut sich um – ihm kommt alles sehr spanisch vor. FULLY sitzt grinsend am Tisch, doch ARNO kann ihn nicht sehen. Schließlich setzt sich ARNO an den Tisch, er ist müde und traurig vom Streit. Dann beginnt er aus der neuen Maisdose zu essen.

**9. SZENE: DAS HAUS DER DORFGEMEINSCHAFT WIRD
ZUM ZANKAPFEL**

MARIANNE, BIGGI, IRMI, SIBYLLE, ELISABETH

BIGGI und SIBYLLE sitzen am Tisch, MARIANNE steht und telefoniert.

MARIANNE

Ach so. Aha. Ja, dann. Verstehe. Alles klar. Auf jeden Fall.
Danke. Ja, dann hören wir uns!

Sie legt auf und geht zu BIGGI und SIBYLLE.

MARIANNE

Also das war grad die Magda, die Architektin. Eigentlich hätten wir uns heute hier treffen sollen, aber sie hat mir jetzt kurzfristig abgesagt.

SIBYLLE

Warum denn das? Will sie nicht für uns arbeiten?

MARIANNE

Ganz im Gegenteil. Sie ist total begeistert von unserer Idee mit dem Haus der Dorfgemeinschaft. Sie hat wörtlich gesagt, sie findet, das ist die ideale Lösung für den Enghof. Sie hat auch schon ganz viele Ideen, was man alles machen könnte.

BIGGI

Und warum kommt sie die dann nicht vorstellen?

MARIANNE

Ich weiß auch nicht genau. Sie hat nur gesagt, sie hat einen Kellerkatarrh.

BIGGI

Einen was?

MARIANNE

Einen Kellerkatarrh. Ich weiß nicht, was das ist.

BIGGI

Hab ich noch nie gehört.

SIBYLLE

Doch, freilich, das kenn ich. Hatte ich auch schon. Schlimm. Ganz schlimm. Das kann lang gehen. Wenn sich das erst festsetzt, wird man es nicht mehr los. Hab ich heute noch manchmal.

Sie hustelt.

BIGGI

Magst du ein Hustenbonbon? Ich mach die selbst.
Eibischwurzel.

SIBYLLE ignoriert BIGGI. IRMI stürzt hektisch herein.

IRMI

Bitte entschuldigt, ich bin nicht früher weggekommen, der Finn-Richard-Rudolf hat seinen Zwillingbruder komplett mit Permanent-Marker angemalt, und bis wir das wieder runtergewaschen haben ...

MARIANNE

Kein Thema, Irmi.

BIGGI

Magst du ein Hustenbonbon? Ich mach die ...

IRMI wehrt ab, noch ehe BIGGI zu Ende sprechen kann. BIGGI steckt sich das Hustenbonbon selbst in den Mund.

IRMI

Aber die Architektin ist noch gar nicht da, oder?

BIGGI

Die kommt auch gar nicht.

IRMI

Was? Wieso?

SIBYLLE

(sehr ernst) Kellerkatarrh. Eine wilde Sache.

MARIANNE

Naja, vielleicht ist es auch besser so. Es wäre zwar schon gut gewesen, wenn ich meinen Schwestern schon irgendeinen Entwurf oder so zeigen hätte können, damit sie sich was Genaueres vorstellen können, aber andererseits ist es auch ein bisschen voreilig, wenn wir jetzt schon jemanden anstellen. Im Endeffekt müssen wir doch erst noch entscheiden, was mit dem Hof passieren soll.

SIBYLLE

Sicherlich, aber es ist trotzdem immer sinnvoll, gewisse Schritte schon mal in die Wege zu leiten.

BIGGI

Ganz genau. Ich bin da auch schon aktiv geworden.

MARIANNE

Wie meinst du das?

BIGGI

Werdet ihr schon noch sehen.

MARIANNE

Biggi, ich hoffe, du hast keinen Blödsinn aufgeführt.

BIGGI

(mysteriös) Ganz im Gegenteil, Marianne, ganz im Gegenteil.

IRMI

Wir könnten ja selbst einen Plan zeichnen. Muss doch nicht so professionell ausschauen.

Sie kramt in ihrer Handtasche. Es kommen die unmöglichsten Sachen zum Vorschein: Legosteine, Wachskreiden, Plüschtierchen, Aufkleber, Schnuller, Erfrischungstücher usw. Zuletzt findet sie auch einen Schreibblock.

IRMI

Ah. Da!

Sie legt den Block und etwas zu schreiben auf den Tisch und schaut die anderen auffordernd an.

IRMI

Also. Schießt los.

In diesem Augenblick tritt ELISABETH auf. Alle erstarren. ELISABETH „bezaubert“ die Runde. Dann verschwindet sie. Daraufhin „erwachen“ alle aus ihrer Starre und schauen sich verwundert um.

IRMI

Ähm, wo waren wir ...

BIGGI

Du bist einfach nie bei der Sache, Irmi. Zuerst kommst du immer zu spät, und dann weißt du nicht, worum's geht. Ich verstehe gar nicht, warum du überhaupt noch dabei bist.

MARIANNE

Also, Biggi, ehrlich! Was soll denn das? – Hör nicht auf sie, Irmi. Wir sind froh, dass du deine Freizeit opferst. Ist nicht selbstverständlich, bei dem, was du um die Ohren hast.

IRMI

Danke, Marianne. – Dann probieren wir es mal mit diesem Plan?

SIBYLLE

Also das hier könnte ein schöner Gemeinschaftsraum werden. Vielleicht sogar mit einem kleinen Podium, wo wir mit den Serfauser Dorfpfeifern Stubenmusik spielen könnten ...

IRMI

Mit einer Kinder-Spielecke ...

BIGGI

Na, das wird einen Lärm geben ...

IRMI

Das ist ja das Schöne in einer Gemeinschaft, dass es lebhaft zugeht!

BIGGI

Also, der Garten wird jedenfalls eine Ruheoase für ältere Mitbürger.

SIBYLLE

Ja, gewiss, außer, wenn wir Gartenkonzerte machen!

BIGGI

Das machen wir sicher nicht so oft.

IRMI

Also, das könnt ihr vergessen, dass die Kinder nicht im Garten spielen dürfen! Das ist doch das Schönste!

BIGGI

Die können ja bei den Gemeinschaftsfeldern mithelfen. Haben wir auch als Kinder. Heuarbeit und Kühe hüten, das war unser Freizeitvergnügen!

IRMI

Im 18. Jahrhundert vielleicht ...

SIBYLLE

(gleichzeitig) Ja, freilich, aber auch singen und Mundharmonikaspielen!

BIGGI

Du warst ja immer eine von diesen Krachmachern. Nicht auszuhalten!

SIBYLLE

Ja, sicherlich, das sagt jemand, der absolut kein Musikgehör hat! Keines!

BIGGI

Musikgehör hätte ich schon eins, aber du machst ja keine Musik, sondern Krach! Unerträglichen Krach! Vor allem, wenn du singst! Da ist jedes Schwein, das sie abstechen, eine Herrlichkeit dagegen.

MARIANNE

Wir sollten uns vielleicht alle ein bisschen beruhigen ...

SIBYLLE

Also das ist eine Frechheit! Kein Wunder, dass du dich nur noch mit Senioren abgibst, die können wenigstens nicht hören, was du den ganzen Tag zusammenredest!

BIGGI

Ich an deiner Stelle wäre vorsichtig, was ich sage. Die Leser von „Servus Serfaus“ sind kritische Geister, die interessiert vielleicht, wie du über die ältere Generation denkst.

IRMI

Jetzt spiel dich doch nicht so auf mit deinem Dorfblatt! Das liest doch keiner außer ein paar alte Tratschweiber.

MARIANNE

Also jetzt ist genug! Wir wollten doch etwas Positives für unsere Dorfgemeinschaft ...

SIBYLLE

(unterbrechend) Dorfgemeinschaft, dass ich nicht lache! Wenn man was organisieren will im Dorf, ist ja sowieso nie jemand da! Es schaut doch jeder nur auf sich!

MARIANNE

Aber genau deswegen wollten wir doch eine Möglichkeit schaffen ...

IRMI

(MARIANNE völlig ignorierend) Ganz genau. Am Ende ist jeder nur auf sich fixiert – zuerst haben sie Stress, Stress, Stress und dann heißt es immer „Saison, Saison, Saison“, und kaum ist die Saison vorbei, ist niemand mehr da. Schöne Gemeinschaft!

BIGGI

Gescheiter wäre, wir würden den Hof verkaufen und uns einen schönen Urlaub in der Karibik leisten.

IRMI

Richtig! Da ist sogar die Chance höher, dass man tatsächlich ein paar Serfauser trifft.

SIBYLLE

Dann feiern wir die Dorfgemeinschaft unter Palmen.

BIGGI

Na, bitte, dann hat man nicht einmal im Urlaub seine Ruhe!

MARIANNE

(entrüstet) Das ist immer noch mein Hof! – Also, nicht direkt meiner, aber ... So hab ich mir das nicht vorgestellt!

Wenn wir was Schönes für die Gemeinschaft machen wollen, dann müssen wir doch zusammenhalten!

SIBYLLE

Ja, freilich, an mir scheitert das sicher nicht. Aber du siehst doch, dass man mit diesen Weibern nicht reden kann.

IRMI

Danke für die „Weiber“! So macht's mir keine Freude mehr. Ich hab weiß Gott Besseres zu tun, als mich hier beschimpfen zu lassen!

BIGGI

Ja, danke, gleichfalls.

BIGGI, IRMI und SIBYLLE stehen schimpfend auf, um zu gehen. MARIANNE versucht, sie aufzuhalten.

MARIANNE

Aber jetzt werdet ihr doch nicht ... Kommt schon ... Irmir ...
Biggi ...

Doch Mariannes Versuche sind umsonst – BIGGI, IRMI und SIBYLLE gehen schimpfend ab. ELISABETH schaut ihnen lachend nach. MARIANNE ist traurig und enttäuscht. Sie schaut zu ELISABETH hinüber und fährt sie entnervt an.

MARIANNE

Und du, was hast du da überhaupt zu lachen?

Erst da begreift MARIANNE, dass sie mit einem Geist spricht – und auch ELISABETH begreift, dass MARIANNE sie sehen kann. MARIANNE schreit entsetzt auf und läuft aus der Stube hinaus. ELISABETH schaut verdutzt ins Publikum. Dann zuckt sie mit den Schultern.

10. SZENE: EMMA UND BÄRBEL SPRECHEN SICH AUS

MICHI, BÄRBEL, EMMA

MICHI und BÄRBEL warten auf MAGDA. MICHI versucht, sie telefonisch zu erreichen.

MICHI

Nichts. Geht nicht ran.

BÄRBEL

Also, ich hab es wirklich ziemlich eilig, wir haben nachher noch den Termin mit dem Lieferanten ...

MICHI

Ich versteh's nicht. Eigentlich haben wir für heute ausgemacht. Sie sollte längst da sein. Und wir haben ja auch schon alles besprochen, sie wollte heute die Pläne mitbringen.

BÄRBEL

Du musst den Leuten einfach klarere Ansagen machen, Michi. Wahrscheinlich warst du zu vage, und dann hat sie es nicht ernst genommen.

MICHI

Nein, das war's sicher nicht, Mama. Ich hab ihr ganz genau gesagt ... Aber vielleicht war's wegen der Geschichte mit dem Arno.

BÄRBEL

Wieso, was war mit dem Arno?

MICHI

Der mit seinem bescheuerten Bio-Bauernhof.

BÄRBEL

Davon hast du mir gar nichts gesagt.

MICHI

Ist ja auch nicht so wichtig. Der bildet sich ein, er kann den Hof übernehmen und daraus so ein biodynamisches Naturparadies machen, mit Permakultur und so.

BÄRBEL

Und die Sabrina zieht da mit?

MICHI

Das hab ich sie auch gefragt. Ist doch der pure Irrsinn, so ein Projekt.

BÄRBEL

Ich hab der Rosi immer gesagt, sie soll dem Jungen nicht solche Hirngespinnste durchgehen lassen. Sie ist da immer viel zu lasch. Man muss doch einen gesunden Hausverstand haben und pragmatisch sein. Aber die Rosi war ja immer schon mit dem Kopf in den Wolken. Den Arno hat sie immer bei jedem Blödsinn unterstützt. Ich hab ihr ja gesagt, dass das schlecht ausgehen wird.

Da erscheint EMMA. BÄRBEL und MICHl erstarren. EMMA „bezaubert“ MICHl.

MICHl

(nachdem er aus der Erstarrung erwacht) Ich finde nicht, dass es falsch ist, wenn eine Mutter ihren Sohn unterstützt. Ich kann da zwar nicht aus eigener Erfahrung reden, aber ich glaube, das wäre eigentlich eine gute Sache.

BÄRBEL

Wie meinst du das jetzt?

MICHl

Bei uns war es ja immer umgekehrt. Nicht du hast mich unterstützt, du hast immer erwartet, dass ich dich unterstütze.

BÄRBEL

Weil du im Betrieb mitarbeiten musst, oder warum sagst du das jetzt?

MICHl

Ich hatte doch nie eine Wahl! Mich hat keiner gefragt, ob mir das überhaupt recht ist. Von klein auf hat's immer nur geheißen, das Hotel kommt zuerst, das ist jetzt zu tun und basta.

BÄRBEL

So ist es eben, wenn man mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen steht. Und sonst funktioniert ein Familienbetrieb auch nicht. Da sieht man, was getan werden muss, und da helfen alle mit.

MICHl

Mir wäre oft lieber gewesen, ich hätte selbst entscheiden können, ob ich da jetzt mitmachen will oder nicht. Aber was ich wollte, war immer egal. Der Gast war immer das Wichtigste, ich war ja nur der Hausdiener.

BÄRBEL

Ach so, jetzt warst du plötzlich der Hausdiener?!

MICHI

Ja, Mama, so hab ich mich immer gefühlt. So fühle ich mich heute noch manchmal.

BÄRBEL

Aber für einen Hausdiener bist du nicht schlecht ausgestiegen. Wir haben dir immer alles ermöglicht, großes Auto, teurer Urlaub, von nichts kommt halt nichts!

MICHI

Ja, Zeug hab ich von euch gekriegt, Geld, das stimmt schon. Aber ich habe nie eine echte Chance bekommen, herauszufinden, wer ich wirklich sein will. Ob mir das wirklich passt.

BÄRBEL

Du hast dich nie beschwert.

MICHI

Weil ihr meine Unterordnung erkaufte! Ich wusste, wenn ich unser System in Frage stelle, dreht ihr mir den Geldhahn ab.

BÄRBEL

Das wird ja immer schöner! Jetzt haben wir also schon ein „System“ errichtet. Wahrscheinlich sogar eine „Schreckensherrschaft“ oder wie?

MICHI

Das sag ich doch gar nicht. Ich sage nur, ihr habt mir nie die Wahl gelassen. Es war immer nur „friss oder stirb“.

BÄRBEL

Aber du warst doch derjenige, der die Idee hatte, aus dem Englhof eine Dependance des Hotels zu machen. Du hast gesagt, das ist deine Chance, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen. Und ich hab das von Vorneherein unterstützt!

MICHI

Ja, weil das ja auch gut in das System passt. Wenn ich jetzt gesagt hätte, ich will einen Biobauernhof machen, hättest du mich fallengelassen!

BÄRBEL

Willst du denn einen Biobauernhof machen?

MICHI

Nein. Aber darum geht es ja nicht. Es geht darum, dass du mich nur unterstützt, wenn ich in dein System passe. Ich habe nie gelernt, wirklich mein eigener Mensch zu sein. Aus Angst, dass du und Vater euch sonst gegen mich wendet.

BÄRBEL

Aber was redest du denn?

MICHI

Ich bin nur das geworden, was ihr zugelassen habt.
Früher habe ich noch eigene Träume gehabt. Aber ihr habt
alles erstickt. Ich bin auch selbst Schuld. Ich hab mich
kaufen lassen. Für ein schönes Auto, für einen Luxusurlaub.
Die Sabrina hat schon recht, dass sie beim Arno bleibt.
Der weiß wenigstens, wer er ist.

Er ist völlig aufgelöst und geht rasch ab. BÄRBEL versucht vergeblich, ihn zurückzuhalten.

BÄRBEL

(verärgert) Michi!

Sie ist sprachlos und irritiert über MICHIs Ausbruch und weiß zunächst nicht, wie sie ihn einordnen soll. Sie greift zu ihrem Handy, um ihren Mann anzurufen.

BÄRBEL

(telefonierend) Hallo, ist der Lieferant schon gekommen?
Ich bin leider noch aufgehalten worden ... Unser Sohn hat
mir gerade gesagt, dass wir ihn völlig falsch erzogen haben.
Stell dir das mal vor. Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.
So kenn ich ihn gar nicht. So eine Undankbarkeit ...

Während sie spricht, erscheint EMMA – SICHTBAR für BÄRBEL. Die Bühne ist jetzt in ein „Geisterlicht“ getaucht. BÄRBEL legt wie versteinert auf und starrt EMMA an.

BÄRBEL

Oma?!

EMMA antwortet nicht sofort. BÄRBEL glaubt, sie halluziniert.

BÄRBEL

(zu sich selbst) Okay, das ist nur der Stress. Ich brauche eine
Pause ...

EMMA

Ja, das brauchst du, Bärbel.

BÄRBEL erschrickt heftig, als EMMA sie anspricht. EMMA versucht, sie zu beruhigen.

EMMA

Bitte entschuldige. Ich wollte dich nicht erschrecken.

BÄRBEL

(taumelnd) Aber ... Das ist nicht möglich.

EMMA

Setz dich besser hin, bevor du umkippst. Ich hab dir etwas
zu sagen.

BÄRBEL setzt sich.

EMMA

Ich muss dich um Verzeihung bitten.

BÄRBEL

(verständnislos) Du ... mich? Um Verzeihung?

EMMA

Ich hab dir eine Suppe eingebrockt, die du jetzt auslöffeln musst.

BÄRBEL

Was meinst du denn damit?

EMMA

Mein Gasthaus Sonne ...

BÄRBEL

Du denkst, das hast du mir eingebrockt?

EMMA

Damals dachte ich, das ist unser Weg zum Erfolg.

BÄRBEL

Das war es doch auch! Du warst eine Pionierin! Ich habe dich immer für deinen Mut bewundert, das durchzuziehen.

EMMA

Ja, das war nicht immer leicht. Ich hab dafür viel riskiert – und viel aufgegeben. Ich wollte unbedingt einen Aufstieg machen. Weg von der Landwirtschaft und der Armut. Mein eigener Herr sein. Einen eigenen Betrieb haben! Ich hab gar nicht gesehen, wohin das führt.

BÄRBEL

Du hast für unsere Familie den Grundstein zum Erfolg gelegt. Schau uns an! Uns geht es gut! Dank deiner Weitsicht!

EMMA

Weitsicht? Ich habe nur auf den Wohlstand geschaut. Aufs Bankkonto. Das war nicht weitsichtig.

BÄRBEL

Das stimmt doch gar nicht! Wir sind ein Familienbetrieb in dritter Generation. Vielleicht sogar noch in vierter. Wer kann das heute schon noch behaupten?

EMMA

Ich habe ein Gefängnis gebaut und meine Familie darin eingesperrt. Er hat schon recht, der Michi. Keiner ist gefragt worden, ob ihm das passt.

BÄRBEL

Der Tourismus hat uns gerettet! Wie würden wir heute ohne ihn dastehen?

EMMA

Ich weiß es nicht. Aber der Robert würde vielleicht noch leben.

BÄRBEL

Der Robert?

EMMA

Dein Onkel. Mein Sohn. Er war sensibel. Anders. Ich hab ihn genauso streng und hart erzogen wie deinen Vater. Die Gäste hatten immer Vorrang. Wenn die in der Küche saßen, gab's für meine Buben kein Essen, das war dann eben so. Sie mussten immer zurückstecken. Dein Vater ist damit zurechtgekommen. Aber der Robert ... Ich hab ihm keinen Ausweg gelassen. Also hat er sich selbst einen gesucht – und den Alkohol gefunden. Ich kann mir das nicht verzeihen.

BÄRBEL

Du darfst dir dafür nicht die Schuld geben. Er war schon erwachsen ...

EMMA

Der Michi ist auch schon erwachsen. Aber sieh ihn dir an: Er braucht seine Eltern. Er braucht dich. Er muss spüren, dass ihr an ihn glaubt, egal welchen Weg er wählt.

BÄRBEL

Aber das ist doch etwas ganz anderes.

EMMA

Bärbel ... Du warst von meinen Enkelinnen immer die, die mit sich selbst am strengsten war. Du wolltest es immer allen recht machen. Deine Eltern stolz machen. Mich stolz machen. Ich weiß das.

BÄRBEL

(leise) Ja, das stimmt.

EMMA

Du hast immer nur gerackert. Warst hart zu dir selbst und hart zu den anderen. Du bist wie ich.

BÄRBEL

Nein, ich bin nicht wie du. Du warst immer mein Vorbild, aber ich bin nicht wie du. Ich hätte nie deinen Mut gehabt.

EMMA

Stell mich nicht auf ein Podest. Ich habe auch Fehler gemacht. Und die ganze Familie hat für meine Fehler bezahlt. Der Robert. Aber auch der Luis, dein Vater. Und du. Ich wollte, dass ihr glücklich werdet.

BÄRBEL

Aber das sind wir! Ich bin es! Ich bin stolz auf das Hotel. Ich bin stolz darauf, was wir erreicht haben. Wir haben es zu etwas gebracht.

EMMA

Es ist gut, wenn du stolz bist. Ich bin auch stolz auf dich.

BÄRBEL

Wirklich?

EMMA

Ja, wirklich. – Aber ich weiß auch, dass du Angst hast.

BÄRBEL

Angst? Wovor hab ich Angst?

EMMA

Du hast Angst, den Weg zu verlassen, den ich euch vorgezeichnet habe.

BÄRBEL

Aber warum sollte ich das denn tun? Dein Weg war erfolgreich und ist es noch!

EMMA

Ja. Aber jede Generation braucht ihre eigenen Wege. Neue Wege. Nur das bringt uns vorwärts.

BÄRBEL

Ich verstehe dich nicht. Du willst doch nicht, dass ich den Betrieb aufgebe?

EMMA

Nein. Aber ich will, dass du dich traust, deine eigenen Visionen zu entwickeln. Dass du von mir loskommst. Dass du wirklich frei wirst.

BÄRBEL

(stammelnd) Aber du bist doch ... Ich will doch nicht von dir los ... Das ist doch mein Erbe!

EMMA

Ich weiß. Und ich schätze es sehr, dass du dein Erbe so in Ehren hast. Aber die Herausforderungen der neuen Zeit brauchen Mut zu neuen Strategien. Das war auch damals so, als ich jung war. Ich habe gespürt, dass die Zeit reif ist für

Veränderung. Ich habe meine Chance ergriffen. Aber heute gibt es neue Chancen. Nimm sie dir nicht weg, nimm sie deinem Sohn nicht weg, nur weil du glaubst, dass es keine Alternativen gibt. Es gibt immer Alternativen.

BÄRBEL

Aber ... Du willst doch nicht etwa, dass ich das Familienerbe verscherble, oder ...?

EMMA

Nein, ganz sicher nicht. Aber ich will, dass du frei bist – dass der Michi frei ist. Und dass ihr mir verzeiht. Ich habe es gut gemeint.

BÄRBEL

Das weiß ich doch!

EMMA

Dann ist gut. Aber bitte tu mir einen Gefallen.

BÄRBEL

Welchen?

EMMA

Versöhn dich mit dem Michi. Sprecht euch aus. Ich weiß, wie es ist, wenn einem sein Kind entgleitet. Sei nicht zu stolz. Er braucht dich. Deine Anerkennung. Deine Unterstützung. Dann findet er auch seinen Weg.

BÄRBEL

Aber er hat doch alles ...

EMMA

(unterbrechend, abgehend) Mach nicht die gleichen Fehler wie ich.

BÄRBEL

Oma! Gehst du?

EMMA

Meine Geisterkraft ist aufgebraucht.

BÄRBEL

Lass mich nicht allein!

EMMA

Ich bleibe bei dir. Mach dir keine Sorgen!

EMMA geht ab. Das „Geisterlicht“ erlischt.

BÄRBEL

(ihr nachrufend) Oma!

BÄRBEL bleibt sehr nachdenklich zurück.

11. SZENE: FULLY HAT EIN AS IM ÄRMEL

ELISABETH, WILMUT, EMMA, FULLY

Nacht. Die Geister kommen wieder zusammen. WILMUT hat sich schon wieder umgezogen. FULLY sitzt mit verschränkten Armen am Tisch, während die anderen drei Geister ganz „harmlos“ tun, zugleich aber ein schlechtes Gewissen haben.

FULLY

(grinsend) Na bravo! Ihr seid mir ja feine Kunden. Soviel zum Thema „keine Geisterspielchen“.

ELISABETH

Ich hab doch nur ein kleines bisschen nachgeholfen ...

WILMUT

(gleichzeitig) ... Das haben die doch gar nicht gemerkt ...

ELISABETH & WILMUT

(gemeinsam auf EMMA deutend) Aber hast du gesehen, was Emma gemacht hat?!

FULLY

Ja, das hab ich. – Ich dachte, du wolltest dich raushalten, Emma?

EMMA

Wollte ich auch. Aber dann hab ich gesehen, dass hier nicht fair gespielt wird. Da kann ich mich doch nicht zurückhalten.

WILMUT

Aber gleich erscheinen hättest du doch nicht müssen!

EMMA

Keine Angst, das mache ich so schnell nicht mehr. Das war sehr anstrengend, jetzt bin ich richtig erschöpft. Aber ich hatte noch eine Familienangelegenheit zu erledigen.

ELISABETH

Von wegen! Du willst doch nur, dass der Arno seinen Bauernhof bekommt. Aber das wird nichts werden, meine Liebe!

WILMUT

Genau! Dafür habe ich gesorgt! Die Dorfgemeinschaft soll ihr Haus bekommen!

ELISABETH

Nichts da! Ihr denkt alle nicht mit! Die Bärbel ist doch die Einzige mit Bodenhaftung in dieser Familie! Sie wird sich am Ende durchsetzen.

WILMUT

Da wäre ich mir nicht so sicher. Jetzt, wo Emma sie so zurechtgestutzt hat.

EMMA

Ich hab sie doch nicht zurechtgestutzt! Ihr versteht das nicht. Ich will doch nur das Beste für meine Familie.

WILMUT

Das wirst du deiner Familie schon selbst überlassen müssen, was das Beste für sie ist.

ELISABETH

Ach, hör doch auf. Wir haben alle drei versucht, unsere Favoriten zu unterstützen.

WILMUT

Ja, wir drei haben das. Nur unser Fulgenz hat keinen Mucks gemacht. Sag mal, Fully, du führst doch etwas im Schilde ...?

FULLY hat unterdessen schon wieder mit Geisterkraft eine Dose Mais geöffnet – diesmal deutlich schneller als in den vorangegangenen Versuchen.

FULLY

Ich hab's jetzt richtig gut drauf.

WILMUT

Wie bitte?

FULLY

(ihm die Dose entgegenstreckend) Sie ist offen.

WILMUT

Ja, na und?

FULLY

Ich glaub, ich hab den Dreh mit der Geisterkraft jetzt heraus.

WILMUT

(verständnislos) Aha ...?

FULLY

(mysteriös) Wird Zeit, dass ich jetzt auch mal ein Geisterspielchen spiele ...

12. SZENE: DIE LÄUTERUNG DER ERBINNEN

ROSI, MARIANNE, BÄRBEL

Es ist der vereinbarte Tag, an dem die Erbinnen sich zur Aussprache treffen wollen. ROSI wartet auf MARIANNE und BÄRBEL. Sie sieht sich in der Stube ein bisschen um. Sie entdeckt die geöffnete Maisdose und riecht skeptisch daran. Dann findet sie in einer Schublade eine schöne Taschenuhr. Sie betrachtet sie bewundernd. Als sie hört, dass jemand kommt, steckt sie die Taschenuhr schnell ein. BÄRBEL kommt herein. Sie schnaubt vor Wut. In ihrer Hand hält sie eine Ausgabe des Dorfblatts „Servus Serfaus“.

BÄRBEL

Das ist eine Frechheit! Unglaublich!

ROSI glaubt, BÄRBEL meine den Diebstahl der Taschenuhr.

ROSI

(schuldbewusst) Es ist nicht das, wonach es aussieht.

BÄRBEL

Doch, natürlich ist es das! Die Marianne hat versucht, uns hereinzulegen!

ROSI

Die Marianne ...?

BÄRBEL

Ja, hast du es denn nicht gelesen? Im „Servus Serfaus“ ist ein großer Artikel drin. Da, schau! „Englhof soll Haus der Dorfgemeinschaft werden“.

ROSI

(lesend) Der Artikel ist von der Thöni Biggi. Glaubst du wirklich, dass die Marianne ...

BÄRBEL

Na, sicher doch! Die will uns vor vollendete Tatsachen stellen. Aber so geht das mal sicher nicht!

ROSI

Ich versteh die Marianne nicht. Wir haben doch gesagt, der Hof muss in Familienbesitz bleiben!

BÄRBEL

Genau!

ROSI

Und jetzt hintergeht sie uns so! Schon gut, dass sie keine eigenen Kinder hat, aber dass sie nicht an ihre Neffen denkt! Sie hatte doch immer so ein gutes Verhältnis zum Arno.

BÄRBEL

(schnell) Und zum Michi.

ROSI

Ja, zu dem auch. Vielleicht weniger. Aber ... auch.

MARIANNE kommt dazu. Sie ist ziemlich geknickt. ROSI und BÄRBEL bemerken das jedoch nicht und stürzen sich auf sie.

ROSI

Ja, wenn man vom Teufel spricht! Da kommt genau die Richtige.

MARIANNE

(abwehrend) Bitte ... ihr müsst gar nichts sagen! Ich weiß schon selber!

BÄRBEL

Dieser Artikel ist eine Unverschämtheit!

MARIANNE

Ja. Ja! Ich weiß. Ich hab das nicht gewollt. Das hat die Biggi sich ganz allein ausgedacht.

ROSI

Und das sollen wir glauben?

MARIANNE

Nein. Ich weiß schon. Ich bin ja auch selber schuld. Ich hätte zuerst mit euch reden sollen, bevor ich andere einbeziehe. Aber ich dachte, wenn ich schon einen ersten Entwurf hätte ...

ROSI und BÄRBEL wechseln schuldbewusste Blicke.

MARIANNE

Ehrlich gesagt, hab ich schon gar keine Freude mehr am Haus der Dorfgemeinschaft. Zuerst dachte ich, das ist eine gute Idee, aber jetzt ist nur Streit und Chaos rausgekommen. Es ist wohl wirklich besser, der Arno kann sein Projekt mit dem Bauernhof umsetzen. Er ist ein tüchtiger Bursche.

BÄRBEL

(empört) Ach, und der Michi etwa nicht?

ROSI

Naja ... Der Arno ist im Moment auf das Projekt nicht mehr gut zu sprechen. Er und die Sabrina haben sich verkracht. Gestern hat er zu mir gesagt, er will von nichts mehr etwas wissen und kauft sich ein Motorrad.

MARIANNE

Das sagt er doch nur jetzt im ersten Zorn!

BÄRBEL

(hellhörig) Er hat gesagt, er kauft sich ein Motorrad?

ROSI

Ja, frag mich nicht, was er vorhat.

BÄRBEL

Der Michi will sich auch ein Motorrad kaufen ...

MARIANNE

Und mit wem hat der sich verkracht?

BÄRBEL hebt die Hände, als wüsste sie von nichts.

ROSI

Die wollen doch nicht ...

MARIANNE

Doch, ich glaube, genau das wollen sie ...

Sie holt das Schwarz-Weiß-Foto mit Fully und Alois von der Wand. Die drei Schwestern schauen nachdenklich auf das Bild.

MARIANNE

Würde den zwei Streithanseln vielleicht ganz gut tun, so eine Reise.

BÄRBEL

Ja, und uns lassen sie mit der ganzen Erbangelegenheit allein.

MARIANNE

Eigentlich ist es ja auch unsere Sache.

ROSI

Aber es betrifft doch die junge Generation. Die müssen da mitreden! Es geht doch auch um unsere zukünftigen Enkel, falls es überhaupt noch dazu kommt.

MARIANNE

Jetzt lass doch endlich mal die Enkel aus dem Spiel, Rosi!

BÄRBEL

Also ehrlich gesagt hab ich im Moment genug gehört von der jungen Generation. Am Ende kommt nur raus, dass nichts recht ist, was man macht.

ROSI

Ja, man meint es gut mit ihnen, und am Ende wollen sie dann doch nichts wissen.

MARIANNE

Sind nicht nur die Jungen so. Ich wollte ein schönes Projekt für den Zusammenhalt im Dorf anstoßen, und bis zum Schluss ist alles in Streit auseinandergegangen.

ROSI

Es schaut halt am Ende jeder nur auf sich.

BÄRBEL

Ja, so sind die Leute eben.

Während die drei sprechen, erscheint (unsichtbar) FULLY, zieht ROSI die gestohlene Taschenuhr so weit aus der Tasche, sodass BÄRBEL und MARIANNE sie sehen.

MARIANNE

(die Taschenuhr ganz aus ROSIs Tasche ziehend) Ich sehe wohl nicht richtig?!

ROSI

Ich ... ähm ... das war nur ...

BÄRBEL

Hast du die etwa hier drin gefunden?

MARIANNE

Das sind ja schöne Manieren! Das gehört dem Fully – oder eben jetzt uns drei. Das kannst du dir doch nicht einfach so unter den Nagel reißen!

BÄRBEL

(nicht ganz überzeugt) Genau!

Während BÄRBEL und MARIANNE sich noch echauffieren, zieht FULLY aus Bärbels Tasche den Spiegel und aus Mariannes Tasche die Schatulle (beide sind wie vom Donner gerührt, da sie diese Gegenstände gar nicht in den Taschen hatten).

ROSI

Ach so. Auf mich mit dem Finger zeigen und selber ...

So stehen sie nun alle drei als habgierig und verlogen da und schämen sich voreinander.

MARIANNE

Ich ... ich wollte es euch ja sagen ... Aber irgendwie ... war nie die Gelegenheit.

ROSI

Ach, was du nicht sagst ...

BÄRBEL

Ich schätze, wir waren alle drei nicht ganz ehrlich.

MARIANNE

Und auch nicht ganz anständig.

ROSI

(beschämt) Der Vetter Fully hätte mehr Respekt verdient.

MARIANNE

Ja. Wir müssen sein Erbe besser behandeln. Tut mir leid, dass ich so gierig war.

BÄRBEL & ROSI

Mir auch.

MARIANNE

Wisst ihr was? Wir lassen die Burschen jetzt mal ihre Reise machen. Und unterdessen ... reden wir uns alles in Ruhe aus. Schließlich bleibt es doch unser gemeinsames Erbe, egal, wie wir am Ende entscheiden. Wenn es mit dem Haus der Dorfgemeinschaft nichts wird, dann ... verspreche ich, dass ich diejenige von euch unterstütze, deren Projekt gewinnt.

BÄRBEL

Einverstanden. Das verspreche ich auch.

ROSI

Ich auch. Wir müssen doch zusammenhalten.

Sie geben einander feierlich die Hand und sind nun versöhnt. Als FULLY das hört, ist er zufrieden. Er „zaubert“ – es blitzt und donnert. Dann läutet Mariannes Telefon.

MARIANNE

(auf das Display schauend) Die Jutta ...

Sie hebt ab.

MARIANNE

Ja? – Ja, Jutta, wir sind grade alle drei zusammen ... Was? Wann? – Jetzt grade? Aber das ist doch nicht möglich ... Ja. Danke. Ich sag's ihnen. Danke, Jutta.

MARIANNE legt auf.

MARIANNE

Das Testament vom Fully ist aufgetaucht.

13. SZENE: DIE ABSTIMMUNG

Jetzt kommt es im Publikum zur Abstimmung, wer von den drei Erbinnen den Enghof erhalten soll. Das Ergebnis wird (geheim) ausgewertet und in der nächsten Szene das entsprechende Testament verlesen.

14. SZENE: DER GEISTERSEGEN

WILMUT, ELISABETH, EMMA, FULLY

Während die Abstimmung noch ausgewertet wird, treten die Geister auf. FULLY kommt zuerst. Er ist müde, aber sehr zufrieden, und setzt sich auf seinen Stuhl, um ins Publikum zu schauen. Nach und nach treten auch die anderen Geister auf (WILMUT schon wieder in einem neuen Kostüm). Sie scharen sich um FULLY.

WILMUT

Fully, du altes Schlitzohr! Du hast uns ja ganz schön an der Nase herumgeführt!

FULLY

Das war nicht so einfach. Ich hab jetzt nicht einmal mehr genug Kraft übrig, um eine Dose aufzumachen.

EMMA

Hast du denn immer noch Appetit?

FULLY

Nein. Gar nicht mehr.

ELISABETH

Du bist jetzt ein richtiger Geist geworden. Reine Spiritualität.

WILMUT

Naja, fast. Wenn's dir geht wie mir, dann trägst du noch eine Weile deine Wut und deinen Zorn mit dir herum.

FULLY

Aber was ist denn nur mit dir passiert?

WILMUT

Sagen wir so: Ich habe in einer Zeit gelebt, in der es nicht gut war, anders zu sein. Und das hab ich zu spüren bekommen.

FULLY

Das tut mir leid. Du warst deiner Zeit voraus.

WILMUT

(nachdenklich) Nicht nur meiner, Fully, nicht nur meiner.

ELISABETH

(zu FULLY) Aber jetzt sag, wer kriegt denn jetzt den Enghof?

WILMUT

Ich hoffe, du hast dich mit dem Herzen entschieden!

ELISABETH

Aber doch auch mit dem Verstand!

EMMA

Jetzt lasst ihn doch in Ruhe! Er wird schon gewusst haben, was er tut. Und ganz ehrlich: Wer auch immer den Hof bekommt: Meinen Segen hat er.

WILMUT

(nach einer Pause) Ja. Meinen auch. Den wird er brauchen.

ELISABETH

Ihr habt recht. Das ist eine wunderbare Idee! Ich hole die Sachen.

EMMA

Welche Sachen?

ELISABETH kramt in der Stube herum.

ELISABETH

Ich hab das zwar schon seit Jahrhunderten nicht mehr gemacht, aber genau deswegen ist es wieder einmal an der Zeit ...

WILMUT, EMMA und FULLY sehen einander verständnislos an. ELISABETH bringt einen kleinen „Zaubertopf“ und einen „Zauberstab“.

ELISABETH

Da ist er ja!

FULLY

Was soll das werden?

ELISABETH

Na, der Segen!

WILMUT

(der als Erster begreift) Ja, natürlich! Du hast recht!

WILMUT und ELISABETH stellen den Topf auf den Tisch. ELISABETH zieht aus ihrem Kleid ein kleines Fläschchen mit Zauberwasser (oder Zauberkräutern), und während sie ihren Segen spricht, trüpfelt sie ein bisschen davon in den Topf. Alle anderen verfahren dann ebenso.

ELISABETH

In Sturm und Unruh ruhig und gscheit –
ein klarer Kopf, der bringt dich weit.

EMMA

Pack an die Chance, die auf sich tut,
mit fester Hand und frischem Mut.

WILMUT

Im Miteinander liegt ein Schatz –
für alle ist im Herzen Platz.

FULLY

Und wie's auch gehn mag Jahr um Jahr,
nimm's mit Humor, das ist doch klar!

Die Geister rühren mit dem Zauberstab ihre Kräuter (oder den „Segenstrank“) um. Nun führen sie entweder ein Räucherritual durch oder füllen den „Trank“ in kleine Sprühfläschchen (jeder bekommt eins). Sie räuchern oder sprühen zunächst die Stube aus. Danach gehen sie ins Publikum und besprühen die Leute, wobei sie ihre Segenssprüche wiederholen. Dann entschwinden sie zur Tür hinaus.

Anmerkung: Ein Räucherritual würde eher alten Tiroler Traditionen entsprechen. Falls das aber aus Brandschutzgründen (Rauchmelder) nicht möglich ist, wäre die Sprühflaschenvariante eine Alternative.

15. SZENE: DAS TESTAMENT

ALLE.

MARIANNE geht in der Stube wartend auf und ab. MAGDA tritt auf.

MAGDA

Frau Hauser! Das freut mich, dass es jetzt doch noch klappt mit uns. Wie ich Ihnen ja schon gesagt habe, bin ich überzeugt, Ihr Projekt ist für den Enghof ...

Während sie spricht, kommen ROSI und BÄRBEL herein, begleitet von ARNO und MICHI. Sie haben Körbe dabei, in denen Getränke und Gläser sind. Sie sprechen mit MAGDA zusammen den Satz zu Ende.

MAGDA, MICHI, ARNO, ROSI & BÄRBEL

... die ideale Lösung.

MAGDA dreht sich erschrocken um und steht nun etwas perplex da.

MAGDA

Oh. Frau König. Frau Pale. Ich ... geh wohl besser in den Keller ...?

MICHI

Ach was! Doch nicht jetzt, wo wir endlich erfahren, was wirklich die ideale Lösung ist.

ROSI

Die Lösung, die der Vetter Fulgenz gewollt hat.

BÄRBEL

Setzen wir uns.

Sie setzen sich um den Tisch. Bei der Tür schauen SIBYLLE und BIGGI herein. Sie sind etwas verlegen.

BÄRBEL

(kühl) Oh, die Lügenpresse ist auch da.

SIBYLLE

Die Biggi ist gekommen, um sich zu entschuldigen.

ROSI

(ebenso kühl) Und dafür braucht sie dich? Kann sie nicht selber reden?

SIBYLLE

Doch, freilich. Aber ich hab ihr gesagt, der Ton macht die Musik. Und damit kenn ich mich offensichtlich besser aus als sie.

BIGGI

Aber ich habe es nur gut gemeint. Ich wollte Marianne unterstützen. Es ist doch eine tolle Idee ...

ARNO

Ihr müsst uns nicht mehr überzeugen, die Entscheidung ist schon gefallen.

SIBYLLE

Was?!

IRMI kommt hektisch herein.

IRMI

Bitte entschuldigt, ich bin nicht früher weggekommen, die Lechner-Zwillinge haben sich gegenseitig die Haare geschnitten, und als die Haare weg waren, wollten sie sie wieder ankleben, und bis ich den ganzen Klebstoff runterbekommen habe und der Mutter erklärt habe, warum die beiden jetzt eine Glatze haben ...

MARIANNE

Du hast nichts versäumt, Irm, es hat noch nicht angefangen.

SIBYLLE

Das heißt, wir dürfen dabei sein?

BÄRBEL

Wenn dann dafür das Richtige im Dorfblatt steht ...

SIBYLLE, IRMI und BIGGI setzen sich.

BIGGI

Mag jemand ein Hustenbonbon? Ich mach die selbst. Irisch Moos.

BIGGI zieht eine Tüte Hustenbonbons aus ihrer Tasche. Alle wehren ab. ARNO nimmt eins. Er und BIGGI stecken sich eins in den Mund. Nach wenigen Sekunden verzieht ARNO entsetzt das Gesicht – das Bonbon schmeckt ekelhaft. BIGGI hingegen scheint zufrieden zu sein. Da kommt SABRINA dazu. Als sie auftaucht, stehen ARNO und MICH I gleichzeitig auf. Nach einem Blick von ARNO setzt sich MICH I wieder hin. ARNO spuckt das Hustenbonbon in sein Papiertaschentuch und geht zu SABRINA.

ARNO

Sabrina ... Warum bist du denn da?

ROSI

Ich hab sie angerufen. Ich dachte, das heute geht sie wohl auch etwas an.

ARNO

(SABRINA anschauend) Ja? Tut es das?

SABRINA schaut zwischen MICHI und ARNO hin und her. Dann lächelt sie.

SABRINA

Ja, ich denke, das tut es.

Sie setzt sich zwischen MICHI und ARNO an den Tisch. MICHI und ARNO werfen einander erstaunte Blicke zu.

Unsichtbar treten nun auch die Geister auf.

JUTTA kommt. Alle erheben sich erwartungsvoll.

JUTTA

Oh, so viele Leute hab ich gar nicht erwartet ... Das ist eigentlich nicht üblich.

MARIANNE

Das ist schon in Ordnung, Jutta.

JUTTA

(sich räuspernd) Na gut. Dann verlese ich jetzt das Testament von Hauser Fulgenz, betreffend das Anwesen Englhof samt den dazugehörenden Liegenschaften und Parzellen – Wirtschaftsgebäude, Garten, landwirtschaftliche Flächen und ein Waldstück, plus ein Sparkonto und die beweglichen Güter.

Sie nimmt das Testament heraus und liest es vor. Je nachdem, welche Variante bei der Abstimmung gewonnen hat, wird a), b) oder c) als Erbe eingesetzt. Während der Verkündigung halten sich BÄRBEL, MARIANNE und ROSI an den Händen.

JUTTA

(lesend) Ich, Hauser Fulgenz, verfüge hiermit, dass mein Englhof mit allem, was dazugehört, an meine Nichte

- a) Hauser Bärbel, verheiratete König und ihre Familie
- b) Hauser Marianne
- c) Hauser Rosi, verheiratete Pale und ihre Familie

gehen soll. Ich bin zuversichtlich, dass sie mein Erbe mit Kopf, Herz und Hand in die Zukunft führen wird.

Die „Sieger“ reagieren freudig, aber trotzdem auch verhalten. Die „Verlierer“ sind zunächst enttäuscht, aber nach all dem Streit auch ein bisschen erleichtert. Sie reagieren fair und versöhnlich und wollen Fullys Wunsch respektieren. Auch die Geister sind zufrieden und klopfen FULLY auf die Schulter.

SABRINA

(als Erste aufspringend) Bravo, Fully! Gut gemacht!

Die Schwestern packen die mitgebrachten Gläser und Getränke aus den Körben aus und schenken allen ein. Es entsteht eine gelöste, festliche Stimmung unter allen Beteiligten.

MICHI und ARNO prosten einander zu.

MICHI

Und unsere Fahrt auf den Gardasee mit den Motorrädern ...?

ARNO

... machen wir schon trotzdem, oder?

SABRINA

Oh, super. Auf dem Gardasee war ich schon lange nicht mehr.

MICHI

Willst du etwa mitkommen?

SABRINA

Sicher. Wieso nicht?

ARNO

(unsicher) Und mit wem ... willst du dann mitfahren?

SABRINA

Mit niemandem. Ich hab selbst ein Motorrad.

SCHULTZ & SCHIRM Bühnenverlag GmbH

Spengergasse 37, 1050 Wien – Österreich

office@schultzundschirm.com

www.schultzundschirm.com